Klassenkampf

Kommunistisches Organ

[f]ür den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

[E]inzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 11. Oktober 1926 | 6. Jahrgang ★ Nr. 239

[A]usschneiden! | In allen Betrieben aushängen!

An alle sozialdemokratischen Arbeiter!

[F]ormiert die Einheitsfront der Massen gegen den Fürstenraubzug!

[K]lassengenossen! Wir wenden uns an Euch, weil ein neuer [une]rhörter Verrat an Euren Forderungen, an Eurem klar aus[ge]sprochenen Willen vom 20. Juni 1926 begangen werden soll. Im [Vo]lksentscheid setztet Ihr, proletarische Mitglieder der Sozialdemo[kra]tischen Partei, Euch ebenso einmütig für die entschädigungslose [Ent]eignung aller ehemaligen Fürsten ein, wie die Kommunisten [und] insgesamt 15 Millionen Werktätige in ganz Deutschland. [Jet]zt soll der Millionenwille des Volksentscheids mit Füßen ge[trete]n werden, und die Führer Eurer eigenen Partei helfen bewußt [da]mit. Am 6. Oktober hat der sozialdemokratische Minister[präs]ident Braun ein Abfindungsabkommen zwischen Preußen und [dem] Hohenzollernhause unterzeichnet. Der Vertrag wurde bereits [im] Preußischen Staatsrat angenommen und soll in den ersten [Tag]en dieser Woche durch einen Beschluß des Preußischen Land[tag]s endgültig in Kraft treten.

[K]lassengenossen! Sozialdemokratische Arbeiter!

[W]ißt Ihr, was dieses schamlose Abfindungsabkommen bedeutet? [Die] davongejagten Hohenzollern-Banditen sollen insgesamt

[20]0 000 Morgen besten Landes, darunter die Herrschaft Cadinen [un]d das Fürstentum Oels, zahlreiche Paläste, Schlösser, Grund[stü]cke und Wertobjekte, sowie 15 Millionen Goldmark in bar erhalten,

[b]is Anfang Mai nächsten Jahres vollständig ausgezahlt sein [soll]en. Außerdem lassen sich die Hohenzollern auch noch alle Ent[schä]digungssummen geben, die vom Staat für die im Ausland be[schla]gnahmten Güter des ehemaligen Königshauses auf Grund des [Versa]iller Friedensvertrages bezahlt werden. Wozu diese Schlösser [benu]tzt werden sollen, beweist § 7 des Vertrages, in dem es wört[lich] heißt:

„Der Staat stellt dem vormals regierenden König Wil[he]lm II. auf etwaigen Wunsch Schloß und Park zu Hom[bu]rg v. d. H. als Wohnsitz für ihn und seine Gemahlin auf [Le]benszeit beider zur Verfügung."

[Je]tzt begreift man, warum bereits ein Hohenzollernprinz als [Leut]nant für die Reichswehr eingestellt wird. Jetzt begreift man, [war]um die Regierung es ablehnt, auch nur einen Pfennig zur [Unte]rstützung der hungernden Erwerbslosen zu geben. Jetzt be[greift] man, warum in den Schiedssprüchen der Regierung auch die [klein]ste Lohnerhöhung für die arbeitenden Massen brutal abgelehnt [wird].

[So]zialdemokratische Arbeiter! Klassengenossen!

[Die] Kommunistische Partei hat sofort zu Beginn des großen [Fürst]enraubzuges den Kampf für die entschädigungslose Enteig[nung] proklamiert. Sie hat die Bewegung für den Volksentscheid [ge]leitet, ohne den geringsten Zweifel darüber zu lassen, daß [im] kapitalistischen Staat keine Erfüllung des Volkswillens zu er[warte]n ist. Sie hat auch von vornherein das zweideutige Spiel [Eurer] Führer offen gekennzeichnet. Euer Parteivorstand hat alles [men]schenmögliche aufgeboten, um das Zustandekommen des Volks[entsch]eids zu verhindern. Eure Führer und Abgeordneten wiesen [den] Gedanken des Volksentscheids wochenlang als „Kohl" und als [„kom]munistische Mache" zurück. Erst unter dem Druck des aufstei[gende]n Massensturms bequemten sie sich zur Teilnahme an der Be[wegu]ng.

[Al]s nach dem 20. Juni verhinderte abermals nur der Druck [der] Massen, nicht zuletzt die Erbitterung der oppositionellen [Sozi]aldemokratischen Arbeiter selbst, daß die Reichstagsfrak[tion] der SPD. dem schmählichen Kompromißentwurf der [bürg]erlichen Mittelparteien für die Fürstenabfindung zu[stimm]te.

[In]zwischen hat sich die Situation verändert. Außen- und innen[politis]ch ist ein Umschwung von größtem Ausmaß im Gange. In [der] Hoffnung, daß die Wachsamkeit der 15 Millionen nach dem [...]tat vom 20. Juni einschlafen wird, haben Eure Führer neue [Fäde]n zu dem Fürstenpack gesponnen. In allen großen Fragen [unter]stützen sie die bürgerliche Politik. Sozialdemokratische Führer, [beson]ders Breitscheid, vollzogen an der Seite der reaktionären [Reich]sregierung Deutschlands Eintritt in den imperialistischen [Völke]rbund. Auf dem Dresdener Reichskongreß der deutschen In[dustri]ellen lud der Scharfmacher Silverberg die SPD. zum [Wiede]reintritt in die Große Koalition, zur gemeinsamen Regie[rungs]bildung mit den Kapitalisten des Zentrums und der Demo[kraten], mit den Monarchisten der Deutschen Volkspartei ein. Die [sozial]demokratischen Gewerkschaftsführer Leipart und Graß[mann] antworteten bereits im „Vorwärts" mit vollster Zustim[mung] auf dieses Unternehmerangebot. Gleichzeitig sind in Preu[ßen V]erhandlungen mit der Deutschen Volkspartei im Gange, um [die] Große Koalition zu bilden. Angesichts der Koalitionsbereitschaft Eurer Führer geht die Bourgeoisie immer frecher zu neuen Angriffen gegen die arbeitenden Massen vor. Sie will einen Hungerwinter über das deutsche Proletariat verhängen, wie er seit Jahren nicht mehr da war. Dem Millionengeschenk an die Fürsten soll der Raub der Erwerbslosenunterstützung, die Einführung der Erwerbslosenversicherung, die Hunderttausende aussteuert, die 30prozentige Mietsteigerung in Preußen folgen.

Klassengenossen!

Duldet dieses Spiel Eurer Führer nicht. Durch unseren gemeinsamen Kampf haben wir 15 Millionen im Volksentscheid gegen die Fürsten mobilisiert. Durch unseren gemeinsamen Kampf haben wir das erste Fürstenkompromiß im Reichstag zerstört. Eure Führer schworen damals Stein und Bein, daß sie von der entschädigungslosen Enteignung nicht ablassen würden. Heute machen sie ihr Versprechen wahr.

Während man damals den Hohenzollern 200 000 Morgen und 6 bis 7 Millionen Goldmark geben wollte, erhalten sie heute 400 000 Morgen und 15 Millionen Goldmark.

Eins Eurer eigenen Parteiblätter, die „Frankfurter Volksstimme", teilt der Oeffentlichkeit mit, daß in der geheimen Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion beschlossen wurde, sich bei der Abstimmung des Landtages über den Hohenzollernvergleich in der kommenden Woche der Stimme zu enthalten.

Sozialdemokratische Arbeiter!

Ihr, die ganze Arbeiterschaft und Millionen Werktätigen sollen in den nächsten vier Tagen abermals schmählich verraten und betrogen werden. Ohne Euer Wissen, hinter Eurem Rücken haben sich Eure Parteiführer mit den fürstlichen Räubern und Mördern verständigt.

Duldet es nicht! Wehrt Euch! Werft Euch mit Eurer ganzen Kraft dagegen!

Die Kommunistische Partei wird alles tun, um zu verhindern, daß der Wille des ganzen arbeitenden Volkes in Deutschland erneut durch ein Häuflein parlamentarischer Schieber und Fürstenknechte vergewaltigt wird. Die kommunistische Landtagsfraktion hat bereits ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung Braun-Grzesinski eingebracht.

Sozialdemokratische Arbeitsgenossen!

In letzter Stunde rufen wir Euch zu: Laßt Euch nicht betrügen! Nehmt mit uns gemeinsam den schärfsten Kampf gegen den neuen Fürstenraubzug, gegen den neuen Kompromißschwindel auf. Nicht 15 Millionen, sondern keinen Pfennig, keine Handbreit Erde und keinen Ziegelstein den fürstlichen Verbrechern!

Vereitelt den betrügerischen Kuhhandelsplan Eurer Führer! Greift sie an! Fordert Rechenschaft von ihnen! Sendet Delegationen in den Landtag, zu Euren Führern und zum ADGB.! Nehmt in den Betrieben Stellung!

Erzwingt die Anwendung der schärfsten Obstruktion im Landtag, wenn der Schandvergleich beschlossen werden soll!

Beteiligt Euch mit uns gemeinsam in allen Bezirken und Betrieben an der Massenmobilisation zum außerparlamentarischen Kampf gegen das Fürstenpack und gegen den Schandvergleich!

Bildet überall Einheitskomitees in den Betrieben zur Verhinderung der Fürstenabfindung und zur gemeinsamen Verteidigung der Lebensinteressen des Proletariats!

Beteiligt Euch an dem bevorstehenden Reichskongreß der Werktätigen, der das Signal zur Aufnahme des Kampfes gegen Reaktion, Massenelend und Unternehmerdiktatur werden soll!

Heraus in Massen gegen den Fürstenraubzug!

Berlin, den 9. Oktober 1926.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

SPD.-Arbeiter gegen die SPD.-Instanzen

Nieder mit dem Schandvergleich mit Wilhelm

Die „Welt am Abend" veröffentlicht den Brief eines Sozialdemokraten an den „Vorwärts", der zeigt, eine wie starke Empörung innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiter gegen das schamlose Verhalten der SPD.-Instanzen wegen der Abfindung der Hohenzollern herrscht. Es heißt in diesem Brief wörtlich:

„Soviel Hunger und Elend, wie in unserem Volke herrscht, und da erlaubt sich die SPD., dem Fürstengeschmeiß Milliarden in den Rachen zu schmeißen. Pfui Deibel!!! Bei den nächsten Versammlungen der KPD. werde ich mich zu Worte melden und werde der „Welt am Abend" einen Bericht zukommen lassen und diese fluchwürdige Tat auf das allerschärfste angreifen. Jedenfalls ist die SPD. für uns nun vollkommen erledigt.

Achtungsvoll im Namen aller meiner Bekannten
Conrad Kratz, Berlin N 31, Anklamer Straße 35."

•

Die „Rote Fahne" veröffentlicht ebenfalls den Brief eines sozialdemokratischen Arbeiters, der sich sehr mit Recht über den abgeschlossenen Vertrag erregt, wonach es **Wilhelm gestattet werden soll, wieder nach Deutschland zurückzukehren.** Der Schreiber berichtet, daß der **„Vorwärts" bisher in feiger Weise diese Tatsache verschwiegen habe.** Der Brief schließt: „Doch der „Vorwärts" und unsere Instanzen sollen sich nicht täuschen, diese Haltung hat selbst in unseren eigenen Reihen die **hellste Empörung hervorgerufen."**

*

Auch in Halle erfolgten infolge dieses Schandvergleichs mit den Hohenzollern Austritte aus der SPD. Die Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter ist sehr groß.

Die Hamburger SPD.-Arbeiter rebellieren

Empörung über den Verrat im Hamburger Hafenarbeiterstreik

Unserem Bruderblatt, der „Hamburger Volkszeitung", sind aus Kreisen sozialdemokratischer Arbeiter zahlreiche Zuschriften zugegangen, die inhaltlich folgendes besagen:

Die Haltung der Gewerkschaftsführer beim Hafenarbeiterstreik hat eine **ungeheure Empörung der sozialdemokratischen proletarischen Mitglieder ausgelöst.** Schon seit langer Zeit war die Opposition innerhalb der SPD. in Hamburg sehr stark. Jetzt aber ist durch den offenen Verrat des Streiks durch die SPD.- und ADGB.-Führer, durch die Streikbruchhetze des sozialdemokratischen „Hamburger Echo" **das Maß voll geworden. Viele Arbeiter treten aus der SPD. aus. Fortwährend erfolgen Abbestellungen des „Hamburger Echo".** Die Arbeiter wollen nicht mehr „das Organ des Hafenbetriebsvereins" lesen. Zahlreiche neue Abonnenten der „Hamburger Volkszeitung" erhärten dies. Die KPD. hat gewaltig an Ansehen und Vertrauen gewonnen; es werden zahlreiche bisher in der SPD. organisierte Arbeiter zur KPD. übertreten.

„Volksblatt" und „Volksbote" schweigen

Der § 7 des Schandkompromisses zwischen der Preußen-Regierung und den Hohenzollern enthält die Ueberweisung des Schlosses Homburg v. d. H. an Wilhelm den Ausgerissenen zum ständigen Wohnsitz. Dieser Paragraph beweist, daß Wilhelm nach Deutschland zurück will, und daß die Braun-Regierung bereitwillig auf diesen Wunsch Wilhelms eingegangen ist. „Volksblatt" und „Volksbote" kennen dieses Schandkompromiß und kennen den Paragraphen 7, aber sie schweigen aus Angst vor dem Zorn ihrer Mitglieder. Der „Klassenkampf" informiert die Arbeiter und die ganze werktätige Bevölkerung über alle Ereignisse auf das schnellste. Es belügt seine Leser nicht, indem es so wichtige Tatsachen, wie die beabsichtigte Rückkehr Wilhelms nach Deutschland, einfach verschweigt.

Alarmsignale!

Seeckt Sündenbock — Hindenburg wußte alles?

Berlin, 10. Oktober.

Die ZN.-Korrespondenz meldet:

„In den Kreisen der Regierung und Verwaltung, und zwar der höchsten Stellen im Reich und in Preußen, werden in der bestimmtesten Form Behauptungen weitergegeben, die die Umstände, die zur Entlassung des Generals von Seeckt geführt haben, ganz eigenartig gelagert erscheinen lassen.

Danach habe der General von Seeckt zwar den Reichswehrminister Geßler über die kurzfristige Dienstleistung des präsumptiven Thronprätendenten nicht unterrichtet, sie sei aber unter voller Kenntnis und Billigung des Reichspräsidenten von Hindenburg erfolgt.

General von Seeckt habe sich durch die Billigung des Reichspräsidenten, der als Oberbefehlshaber des Reichsheeres nach Artikel 47 der Verfassung sein höchster Vorgesetzter ist, absolut gedeckt fühlen müssen. In dieser bestimmten und selbstverständlichen Erwartung sei der General von Seeckt nun aufs bitterste getäuscht worden."

11½ Millionen Mark russische Arbeitergelder für die englischen Bergarbeiter. Einer Kassenabrechnung des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion zufolge, sind zugunsten der streikenden britischen Bergarbeiter an Beiträgen insgesamt 5 702 683 Rubel oder 11½ Millionen Mark eingegangen. Die Sammlungen dauern allerorts an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261011-17/fragment/page=0001
DFG

11.10.26

Lehren des Hamburger Streiks

Von Ernst Thälmann

„Das Unternehmerkapital kann sich rühmen, den Machtstreit, den es aus diesem großen Streik gemacht hat, siegreich beendet zu haben. Es kann nunmehr seinen Triumphgesang anstimmen, vorausgesetzt, daß er ihm nicht in der Kehle stecken bleibt. Und bis jetzt gewinnt es fast den Anschein, als ob er ihm in der Kehle stecken bleiben wollte. Ein heldenmütiger Kampf, der ohne Schwanken und Wanken von der Arbeiterklasse in einer Weise durchgeführt wurde, wie ihn irgendeine andere Klasse der bürgerlichen Gesellschaft auch nicht entfernt durchführen konnte, ist an sich schon ein moralischer Erfolg von der höchsten Bedeutung, den nur eine sehr einheitliche Auffassung modernen Klassenkampfes erkämpfen konnte."

Diese Sätze schrieb Franz Mehring in der „Neuen Zeit" nach dem Abbruch des großen historischen Hamburger Hafenarbeiterstreiks von 1896/97. Sie gelten auch für den jetzigen Kampf. Der Hamburger Streik von 1926 war, um es mit einem kurzen Wort zu sagen, die erste große Kampfprobe in Deutschland gegen die kapitalistische Nationalisierung. Seit dem Streik des Winters 1924, der nur der letzte Ausläufer der Oktoberereignisse und die Begleiterscheinung der Markstabilisierung war, ist zum ersten Male wieder ein ernster Waffengang zwischen Arbeitermassen und Bourgeoisie ausgefochten worden. Man darf den Streik nicht nur nach der ziffernmäßigen Tatsache messen, daß 18 000 bis 20 000 Arbeiter gegen den Willen der Gewerkschaftsführer fünf Tage lang gekämpft haben. Seine politische Bedeutung ist viel größer.

In dieser ersten Kampfprobe wurden von beiden Seiten neue Methoden angewandt. Die Unternehmer fühlten sich von vornherein zu schwach, um die Hafenarbeiter mit gewöhnlichen „demokratischen" Mitteln niederzuwerfen. Darum setzten sie schon im ersten Augenblick die schärfste Waffe ein, die ihnen zur Verfügung stand: durch die schamlose Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministers Brauns wurde die ganze Schwerkraft des Staatsapparates in die Wage geführt. Außerdem stellten sich die Führer des Verkehrsbundes und des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer mit einer Skrupellosigkeit ohnegleichen auf die Seite des Hafenkapitals. Während sie zu Beginn unter dem Druck der arbeitenden Massen so tun mußten, als würden sie den Streik auch nach der Verbindlichkeitserklärung indirekt anerkennen und finanzieren, erklärten sie ihn sofort nach seinem Ausbruch für „rechtswidrig", verweigerten mit Hohnlachen jeden Pfennig Unterstützung, erließen täglich Aufrufe zur Wiederaufnahme der Arbeit und begingen den Schandstreich, im sozialdemokratischen „Hamburger Echo", mitten im vollsten Kampf, ein bezahltes Inserat des Unternehmerverbandes für die Wiederaufnahme der Arbeit abzudrucken. So stand den Arbeitern von Beginn an ein geschlossener Dreibund von Regierung, Kapitalisten und Gewerkschaftsführern gegenüber.

Auch die kämpfende Arbeiterschaft und die Kommunistische Partei wandten im Verlauf der Bewegung neue Methoden an. Zähe Entschlossenheit, zielbewußte Kampfdisziplin, hohes Klassenbewußtsein — das waren die Merkmale dieses Streiks. So konnten die Hafenarbeiter unter Ausnützung der für sie objektiv sehr günstigen Situation, verraten und verlassen von der ganzen Welt, fünf Tage lang ausharren und dadurch dem Feind schwersten Schaden zufügen. Die Hafengewaltigen verloren Millionen und aber Millionen durch die Lahmlegung des gesamten Hafens, durch die Unterbrechung des englischen Kohlengeschäfts, durch die Umleitung zahlreicher Dampfer der internationalen Schiffahrtsgesellschaften in ausländische Häfen.

Die Kommunistische Partei wandte im Streik die Einheitsfronttaktik im besten Sinne des Wortes an: als Methode der revolutionären Agitation und Mobilisierung der Massen. Es kam ihr dabei zugute, daß unsere Hamburger Mitgliedschaft sich seit der Diskussion über den EKKI-Brief in überwältigender Mehrheit hinter die Parteilinie gestellt und alle antibolschewistischen Strömungen zur völligen Einflußlosigkeit verurteilt hatte. Daher besaß die Organisation im Moment des Kampfes volle Schlagkraft. Die Handlungen der Partei gingen davon aus, ein Höchstmaß von Kampfkraft der Massen gegen Unternehmer, Regierung und sabotierende Gewerkschaftsführer zu entfalten und zugleich den Massen ein Höchstmaß von Vertrauen in die Kommunistische Partei einzuflößen. Der Streik war keine „kommunistische Mache"; denn selbst die beste kommunistische Partei kann keinen Streik aus der Luft hervorzaubern, wenn die Arbeiterschaft ihn nicht will. Dagegen befand sich die politische und geistige Führung des Kampfes ohne Zweifel vollkommen in den Händen der Kommunisten. Schon vor vier Wochen hatte die Partei durch ihre Tarifkündigungskampagne die Hafenarbeiter eindringlichst zum Widerstand aufgefordert. Nicht durch agitatorische Phrasen und radikale Thesen, sondern in der wirklichen Aktion gewannen die Massen während des Streiks die Ueberzeugung, daß die Kommunistische Partei die einzige Führerin des proletarischen Kampfes ist.

Die Partei wies sofort auf den politischen Inhalt des Kampfes hin, denn nicht nur um 20 prozentige Lohnerhöhung, achtstündigen Arbeitstag und fünftägigen Garantielohn, die Existenzforderungen der Hafenarbeiter, ging der Streik, sondern er richtete sich vor allem gegen den von der Regierung und den Unternehmern seit langem geplanten Raub des Streik- und Koalitionsrechtes der ganzen Arbeiterschaft.

Das begriffen die Hafenarbeiter und darum verbanden sie ihre Existenzforderungen mit den Losungen des Kampfes gegen den bürgerlichen Staat und die kapitalistische Regierung. So entstand unter dem bewußten Einfluß der Kommunisten im Hamburger Streik jene eigenartige Verbindung von politischen und wirtschaftlichen Forderungen, die das Kennzeichen der in nächster Zukunft einsetzenden Massenkämpfe gegen die kapitalistische Nationalisierung in ganz Deutschland sein wird. Die Kommunisten zerstörten den Keim jeder Illusion über die Haltung der Gewerkschaftsführer und der Sozialdemokratie. Sie geißelten rücksichtslos den schmählichen Verrat der Verbandsführer, die schmutzige Streikbrecherrolle ihres sozialdemokratischen Blattes, und sie kritisierten täglich mit ganzer Schärfe die schwankende, zum Schluß offen streikbrecherische Haltung der aus Sozialdemokraten bestehenden Dreiviertelmehrheit in der Streikleitung.

Als der Streik unter dem Dolchstoß der Reformisten abgebrochen wurde, verhinderten die Kommunisten den drohenden Massenaustritt aus den Gewerkschaften und riefen zur Fortsetzung des Kampfes in den Betrieben auf. Während der ganzen Aktion mobilisierte die Partei das Gesamtproletariat in Hamburg und ganz Deutschland zur Solidarität und propagierte die revolutionären Losungen des Sturzes der Reichsregierung, des Kampfes für die Arbeiter- und Bauernregierung. Selbstverständlich zeigen sich auch Mängel der Partei, besonders auf organisatorischem Gebiet und in der Frage der Verbindung des Streiks mit einer gleichzeitigen Bewegung der übrigen noch in den Betrieben befindlichen Arbeitergruppen. Diese Mängel erklären sich größtenteils aus den gesamten Schwächen unserer Gewerkschaftsarbeit, deren Bedeutung sich in diesem Streik überragender als jemals zeigte.

Insgesamt lieferte die Haltung der Kommunisten den klaren Beweis, daß sie keinerlei parteiegoistische Ziele außerhalb des proletarischen Klassenkampfes haben, sondern, daß ihre strategischen und taktischen Parteiziele genau und ausschließlich dem Interesse des proletarischen Klassenkampfes entsprechen.

Die Erfüllung der mittelbaren Streiklosungen wurde nicht errungen, aber Gang und Ergebnis des gesamten Streiks bedeuten einen unzweifelhaften Erfolg der Arbeiterschaft. Für sie gelten in vollem Umfange die eingangs erwähnten Worte Franz Mehrings. Der Streik bewies vor allem, daß die Arbeiterschaft imstande ist, im heutigen Deutschland auch ohne und gegen die reformistischen Partei- und Gewerkschaftsführer einen Kampf durchzuführen. Er zeigte seit langen Jahren zum ersten Male wieder den Durchbruch des Kampfwillens der proletarischen Massen gegen Unternehmerdiktatur und wirtschaftliches Elend. Die reformistischen Führer führten durch ihren beispiellosen Verrat das schärfste Entlarvungsmanöver gegen sich selbst. Unter dem Druck dieser Tatsache entstehen innerhalb der Hamburger Sozialdemokratie die Spuren eines neuen Risses, der sich vertiefen muß. Die Hafenvertrauensleute der SPD. nahmen eine Resolution gegen ihr eigenes Parteiblatt an. Bei den während des Streiks stattfindenden Bezirksabenden der SPD. entstand in allen Stadtteilen unter stürmischen Auseinandersetzungen eine erbitterte Arbeiteropposition. Dem schwersten Prestigeverlust der sozialdemokratischen Führer steht eine ebensolche Erhöhung des Ansehens der Kommunistischen Partei vor der Arbeiterschaft gegenüber.

Die wichtigsten Aufgaben, die sich aus dem Kampf ergeben, sind jetzt folgende:

1. Die Kommunistische Partei und die Arbeiterschaft müssen die Lehren aus dem Streik ziehen. Das durch die Kommunisten neu eroberte Vertrauen der Massen kann ebenso schnell wieder verloren gehen, wenn es nicht täglich durch harte Arbeit verwurzelt wird.

2. Der Kampf gegen das sogenannte System behördlicher Schiedssprüche, gegen die schamlosen Verbindlichkeitserklärungen, gegen den ganzen Schlichtungsschwindel muß auf breitester Front aufgenommen werden.

3. Nicht Flucht, sondern noch viel stärkere Arbeit in den Gewerkschaften, ihre Revolutionierung, die Ausschaltung der reformistischen Verräter, der Masseneintritt der Unorganisierten in die freien Verbände ist notwendig.

4. Für die Hafenarbeiter selbst ist zwar der Streik, aber nicht der Kampf beendet. Die Unterstützung der Gemaßregelten muß mit breitester Initiative durchgeführt, ihre restlose Wiedereinstellung erzwungen werden. Der Kampf für die Existenzforderungen der Hafenarbeiter, für ihr Koalitionsrecht, für die Zurücknahme des Schiedsspruchs und der Verbindlichkeitserklärung muß überall mit größter Energie fortgesetzt werden.

Leuna-Arbeiter fordern Lohnerhöhung

Wahl von Delegierten zum Landeskongreß der Werktätigen

Am 10. Oktober fand im „Volkspark" eine Versammlung der halischen Leunaarbeiter (Metall- und Chemie) statt. Die Versammlung nahm folgende Entschließungen an:

Resolution

Die heute, am 10. Oktober, im „Volkspark" zu Halle versammelten Leunaarbeiter machen sich die Beschlüsse der gewerkschaftlichen Vertrauensleute vom 18. August 1926 zu eigen. Sie begrüßen es, daß die Vorarbeiten für den Kongreß der Werktätigen eingeleitet sind. Indem sie aus ihren Reihen eine Delegation zur Landeskonferenz der Werktätigen wählen, stellen sie die Forderung an die örtlichen Leitungen sowie die Hauptvorstände der Gewerkschaften und den ADGB., daß auch sie ihrerseits die Vorbereitungsarbeiten zum Kongreß der Werktätigen unterstützen und ebenfalls ihre Vertretungen zum Kongreß entsenden.

An alle Betriebsbelegschaften richten die versammelten Leunaarbeiter die Aufforderung, ebenfalls aus Belegschaftsversammlungen heraus Delegierte zum Kongreß zu wählen, damit schon der Landeskongreß der Werktätigen ein wuchtiger Auftakt zur Sammlung aller Kräfte des Proletariats gegen die Kapitalsdiktatur wird.

*

Im Anschluß an diese Resolution wurden vier Delegierte zum Landeskongreß der Werktätigen gewählt.

Resolution zur Lohn- und Arbeitszeitfrage

Die am 10. Oktober im „Volkspark", Halle, versammelten Leunaarbeiter nahmen Stellung zu der Lohn- und Arbeitszeitfrage in der chemischen Industrie. Sie stellen fest: In der chemischen Industrie herrscht eine glänzende Konjunktur. Riesengewinne haben die Chemiekapitalisten im Geschäftsjahr 1925 (nach der Bilanz der J. G. Farbenindustrie A.-G.) eingeheimst. Die Not der Chemiearbeiter ist groß. Trotz Steigerung der Preise aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben die Löhne der Chemiearbeiter seit Jahresfrist keine Aufbesserung erfahren. Die Versammelten fordern daher von den am Chemietarif beteiligten Organisationen, daß unverzüglich eine Lohnbewegung mit der Forderung um 20prozentige Lohnerhöhung und Wiedereinführung des Achtstundentags (48-Stundenwoche), für gesundheitsschädliche Betriebe, Abteilungen Siebenstundenschicht in der chemischen Industrie eingeleitet wird.

Vom FAV. fordern die Versammelten, daß eine Konferenz aller Betriebsräte des Anilintrustes einberufen wird, damit ein einheitliches Vorgehen gesichert und nicht eine Tarifsektion gegen die andere ausgespielt wird. Da in allen Industriezweigen Lohnbewegungen akut sind, und vielfach die bestehenden Lohntafeln seitens der Arbeiterorganisationen gekündigt sind, müssen zum Zwecke der Herstellung der Kampfbündnisse die Verhandlungen mit den Organisationen des Bergbau-, Metall- und Verkehrsgewerbe aufgenommen werden. In allen Betrieben der chemischen Industrie ist sofort eine großzügige Versammlungs- und Werbekampagne zur Stärkung der Gewerkschaften und Mobilisierung der Arbeiterschaft durchzuführen.

*

Ausführlichen Bericht über die Versammlung bringen wir in unserer Dienstag- oder Mittwoch-Nummer.

Die hallischen Leunaarbeiter haben durch ihre Stellungnahme nicht nur den Standpunkt zum Ausdruck gebracht, die auf der gestrigen Versammlung erschienenen Kollegen vertraten, sondern überhaupt den Standpunkt des aktiven Teils der Belegschaften in den Großbetrieben Mitteldeutschlands. Es ist nun die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß das Beispiel der Leunaarbeiter soweit dies noch nicht in allen Betrieben Mitteldeutschlands, sowie in allen Betrieben des Chemietrusts geschehen ist, Nachahmung findet. Vor allem gilt es, die Arbeiterschaft der L.-W.-Betriebe überall über den ... mit den Werksparkassen und Prämien aufzuklären.

Seine Kaiserl. u. Königl. Hoheit Prinz von Preußen begibt sich völlig unerkannt, in strengstem Inkognito, an die Manöverfront.

Auf zum Kongreß der Werktätigen!

(Eigene Meldung.) **Berlin, 11. Oktober.**

Gestern tagte im preußischen Landtag die Delegiertinnen-Konferenz der werktätigen Frauen Berlins. **Anwesend waren 114 Vertreterinnen aus dem Betriebe und 26 Vertreterinnen der erwerbslosen Frauen und Mädchen, 119 Hausfrauen, darunter SPD.-Mitglieder, Parteilose und Kommunistinnen. Es wurden 3 Vertreterinnen zum Kongreß der Werktätigen delegiert, eine aus der Metallindustrie, 1 aus der Textilindustrie, 1 Vertreterin des Internationalen Bundes der Kriegsopfer.**

Die betrogenen Betrüger

Die bürgerlichen Parteien und der Schandvergleich

(Eigene Meldung.) **Berlin, 11. Okt.**

Zentrum und Demokraten haben im preußischen Landtag eine Art Rückversicherung abgeschlossen. Das Zentrum wollte dem Hohenzollern-Abfindungsvertrag zustimmen, als die Demokraten in ihrer Fraktion Fraktionszwang beschlossen haben. Ein geringer Teil der demokratischen Fraktion hat geglaubt, daß die Bestimmung der früheren Vergleichsentwürfe, wonach der Staat dem König das frühere Schloß Homburg zustellen will, beseitigt worden sei. Der Finanzminister Höpker-Aschoff hat in seinem ... rat eine Mitteilung darüber unterschlagen. Nachdem nun bekannt geworden ist, daß die Hohenzollern das Schloß zum Wohnsitz erhalten sollen, ist ein starker Stimmungsumschwung eingetreten. Ein Teil der Demokraten hat sich der Stimme enthalten.

General Heye zum Chef der Heeresleitung ernannt

Reaktionäre lösen sich ab

Berlin, 9. Okt.

Zum Chef der Heeresleitung ist Generalleutnant Heye, Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis ..., ernannt worden.

General Heye hat unter Wilhelm II. an der Ausrottung der Hereros in Südwest-Afrika als Generalstäbler teilgenommen. Bei Schluß des Weltkrieges war Heye der Obersten Heeresleitung zugeteilt. Seine politische Einstellung ist mindestens so reaktionär wie die des Generals Seeckt. Beim Kapp-Putsch sympathisierte Heye offen mit den Putschisten. Nach 1918 hielt er die Arbeiterschaft in Ostpreußen und Schlesien nieder. Selbst das „Berliner Tageblatt" schreibt, daß Heye seinen Untergebenen gegenüber die erforderliche feste Hand vermissen lasse. Namentlich gegenüber der nationalistischen Betätigung einzelner Offiziere.

Marx für eine Regierung der Volksgemeinschaft

Der Reichskanzler Marx hat in Essen eine Programmrede gehalten, in der er eine Regierung der Volksgemeinschaft „gemeinsamer vaterländischer Arbeit" befürwortete. Die Sozialdemokratie wurde mit eingeladen, in die Volksgemeinschaft einzutreten. Marx hat es fertig gebracht, zu behaupten, daß die bisherigen Ergebnisse zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit keineswegs ungünstig wären. Mit einer Verherrlichung des Stahlpaktes schloß die Rede, deren Sinne die Bestätigung und Erweiterung des reaktionären Kurses des Kabinetts Marx ist.

Auswechselungen im preußischen Polizeiamt

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Das preußische Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober den Staatssekretär im Ministerium des Innern, Dr. Meister, auf seinen Wunsch in den einstweiligen Ruhestand versetzt. An seine Stelle ist zum Staatssekretär der bisherige Ministerialdirektor und Leiter der Polizeiabteilung Dr. Abegg ernannt. Zum Leiter der Polizeiabteilung des Ministeriums des Innern wurde der Ministerialdirektor Dr. Klausener vom preußischen Wohlfahrtsministerium an die Stelle des Polizeipräsidenten von Berlin, die durch die Ernennung des bisherigen Präsidenten Grzesinski zum Minister des Innern vakant geworden ist, den Kölner Polizeipräsidenten Zörgiebel berufen. An die Stelle des Polizeipräsidenten Zörgiebel in Köln tritt der bisherige Ministerialrat im Polizeireferat des Ministeriums des Innern, Bauknecht.

Wutschang gefallen

London, 10. Okt.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" hat die Stadt Wutschang durch sechswöchige Belagerung durch die Kantontruppen kapituliert. Damit ist Suntschuanfangs Niederlage endgültig entschieden. Sundschuanfang hat auch Kiukiang bereits geräumt und befindet sich auf der Flucht. Die Kantontruppen sind in Nantschang eingezogen und haben von Westen und von Süden den Vormarsch auf Kiukiang angetreten. Durch die Besetzung Wutschangs haben die siegreichen revolutionären Truppen sich die Kontrolle über den ganzen Yangtse unterhalb Hankaus verschafft und beherrschen das ganze Gebiet. Die Eroberung von Kiukiang, die unmittelbar bevorsteht, gibt die Möglichkeit, auf Schanghai vorzurücken. Mit Schanghai würde ganz Südchina sich in den Händen der Kantonregierung befinden.

Zugunfall bei Leipzig. Auf dem Bahnhof Groß-Leipzig fuhr der „Vossischen Zeitung" zufolge, eine Rangierlokomotive auf einen Personenzug. 13 Reisende wurden durch Glassplitter verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261011-17/fragment/page=0002

Gewerkschaftsbewegung

Warum ich nicht spare

Arbeiterkorrespondenz aus einem Betrieb der J. G. Farbenindustrie

Mit großem Interesse habe ich die beiden Artikel über die Werkssparkassen im „Klassenkampf" vom 6. und 7. Oktober gelesen. Leider sorgen unsere eigenen Genossen nicht überall genügend dafür, daß solche wichtigen Artikel unter die Masse kommen. Bei uns haben wir die beiden Zeitungsseiten sofort an verschiedenen Stellen im Betrieb angeklebt, und wenn sie auch auf Befehl bald abgerissen werden mußten, so waren doch viele Kollegen darauf aufmerksam geworden und haben nach Arbeitsschluß uns um Beschaffung der Zeitung gebeten. — Wie sie in den Betrieb gekommen war, haben wir Kommunisten natürlich auch nicht gewußt. — — —

In den beiden Artikeln wird sehr richtig dargelegt, daß die Sparsummen der einzelnen Arbeiter den Großaktionären und Direktoren zinslos flüssiges Kapital geben, mit dem sie ihre Profite vergrößern können, daß aber der Arbeiter absolut der Dumme bleibt. Denn die Zinsen, die er für seine Einlagen bekommt, **fallen so gut wie gar nicht ins Gewicht.** Hat er, was heute nur in den seltensten Fällen noch vorkommt, fünf Jahre Sparmöglichkeit dadurch, daß er so lange im selben Betrieb bleibt, so kommen ein paar Mark heraus. Dafür hat er dann **Jahre lang, Woche für Woche, seiner Familie von dem Elendslohn noch etwas abgeknausert,** gehungert und seine Gesundheit vollständig untergraben. Er hat dem Unternehmer stets das Argument in die Hand gegeben: „Meine Arbeiter haben genug, sie sparen ja sogar!"

In dem **Antragszettel,** den wir bekommen haben, heißt es unter Punkt 8: **„Im Laufe des Sparkassenjahres werden Zinsen nur ausgezahlt, wenn gleichzeitig die Rückzahlung des ganzen Guthabens erfolgt. Bei Lösung eines Kontos vor dem 30. Juni werden also keine Normalzinsen berechnet."** Also, in dem Falle ist es mit der Anpassung an die Dividenden schon wieder nichts!

In den Satzungen heißt es unter Punkt 9: **„Die Direktion ... behält sich das Recht vor, unter Einrechnung der Kündigungsfrist von einem Vierteljahr die vorstehenden Bestimmungen abzuändern oder die Einrichtung der Sparkasse aufzuheben."**

Wer nun noch nicht sieht, wohin der Karren läuft, dem ist wirklich nicht zu helfen! Ich für mein Teil habe erstens keinen solchen Lohn, daß ich auch nur 1 Mark sparen könnte. Und zweitens unterstütze ich nicht den Feind meiner Klasse, daß er aus meinen Spargroschen sich wirtschaftliche und politische Vorteile (indem er uns noch mehr unterdrückt) ziehen kann.

133 Neuaufnahmen durch einen Kommunisten

In der Gewerkschaftswerbewoche hat in Zschornewitz-Golpa ein Kommunist 133 Neuaufnahmen für den Verband der Heizer und Maschinisten gemacht.

Auf der Ziegelei Bruckdorf wurden für den FAV. durch von Kommunisten 70 Aufnahmen gemacht.

*

Diese und die in den letzten Tagen von Delitzsch, Eisleben, Torgau und anderen Orten veröffentlichten guten Resultate zeigen, daß eine Gewinnung der abseitsstehenden Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn auch oft schwierig, so doch möglich ist. Die Arbeiterklasse braucht die Gewerkschaften als die Organisationen, die die Arbeitsbedingungen der Klasse regeln und dem stark konzentrierten Unternehmertum eine geschlossene Masse gegenüberstellen. Die Gewerkschaften werden im Sinne der heutigen Gewerkschaftsopposition nur erobert und umgestaltet, wenn alle daran mitarbeiten. Darum heißt es auch nach der Werbewoche: **Werbt für die freien Gewerkschaften! Führt in den Betrieben regelmäßige Buchkontrollen durch, bildet Werbeausschüsse und bringt durch sie KPD.-, SPD.- und parteilose Arbeiter einander näher!**

DMB. Halle zur gegenwärtigen Lage

Ergänzung der Ortsverwaltung

In der am 8. Oktober im großen „Volkspark"-Saal stattgefundenen gut besuchten Mitgliederversammlung des DMB. Halle behandelte Kollege Lüttich **„Die Urabstimmung der Metallarbeiter über den gefällten Schiedsspruch und unsere Stellung".** Er gibt eine sachliche Darlegung über die vor dem Schlichter stattgefundenen Verhandlungen. Da die Lohntafel automatisch am 2. Oktober ablief, hatte die Ortsverwaltung beschlossen, die bestehende Lohntafel zu kündigen. In der später in Dürrenberg erfolgten Bevollmächtigten- und Geschäftsführerkonferenz, in welcher Kollege Rößler als Bezirksleiter darauf verwies, daß das Lohnabkommen abläuft, beantragte Kollege Lüttich, Lohnforderungen einzureichen und zwar in der Spitze für den über 22 Jahre alten Facharbeiter 80 Pfennige. Dieser Antrag wurde in der Konferenz gutgeheißen und so beschlossen. Die Verhandlungen fanden am 27. September vor dem hallischen Schlichter unter Vorsitz von Professor Joerges statt, **der einen Spruch fällte: Der jetzige Lohn bleibt bestehen und wird bis zum 5. März 1927 verlängert.** Die Lohnkommission, darunter auch die hallischen Mitglieder, glaubte, der Kollegenschaft die Annahme infolge der Wirtschaftslage empfehlen zu müssen.

Die schwankende Haltung der Industriellen bei den Verhandlungen hatte bereits gezeigt, daß die Wirtschaftslage nicht mehr so ...los ist, wie sie der Oeffentlichkeit vormachen. Außerdem hatten sich inzwischen an anderen Stellen des Reichs, vor allem in **Hamburg,** ernstliche Kämpfe entwickelt. Wenn die Möglichkeit besteht, durch Ablehnung des Spruches auf die Schlichtungsinstanzen und Industriellen ein Druck ausgeübt werden kann, dann ist jeder Gewerkschaftler dazu verpflichtet. Von diesen Gesichtspunkten haben sich die Ortsverwaltung **und die Funktionäre** leiten lassen, als sie entgegen von Rößler so oft erwähnten **taktischen Erwägungen** zur Ablehnung der Lohntafel kamen.

Dem dadurch geschaffenen **tariflosen Zustand** wird die hallische Metallarbeiterschaft zu begegnen wissen. Die heute der Organisation noch fernstehenden Kollegen werden den Weg zur Organisation zurückfinden.

In der nach dem Bericht des Kollegen Lüttich einsetzenden Diskussion erhielt als erster Kollege Rößler das Wort. Er holte sehr weit aus, um zu beweisen, daß der Beschluß der Bezirks-Lohnkommission richtig sei. Das von ihm vorgetragene Zahlenmaterial beweist indes nur, **daß es höchste Zeit ist, daß in der Gewerkschaftsbewegung von leitender Stelle mehr Aktivität entfaltet wird.**

Kollege Lademann geht in sachlicher Weise auf die Stellungnahme der Ortsverwaltung und Funktionäre zum Schiedsspruch ein und begründet in seinen Ausführungen, daß es in der gegebenen Situation richtig war, diesen Schandspruch abzulehnen. Im besonderen wendet er sich gegen die Ausführungen des Kollegen Rößler, der seine unverantwortliche Haltung auf die Ortsverwaltung abzuwälzen versucht. Er mahnt die Metallarbeiter, heute schon Vorbereitungen zu treffen, da der jetzt geschaffene tarifloſe Zustand den Kollegen keine Schädigung bringt, wie sie der Kollege Rößler in seiner pessimistischen Einstellung sieht.

Auf die Ausführungen des Kollegen Thäumel als Seelsorger der Schlichtungsausschüsse einzugehen, lohnt sich nicht. Seinem Wunsche", den Kollegen Lademann zur nächsten Bezirkskonferenz als Delegierten zu senden, wird die hallische Kollegenschaft gern Rechnung tragen und beweisen, daß die hallischen Kollegen für taktische Vorschläge immer ihre Stimme abgeben werden.

Kollege Berger begründet noch einmal die Stellung der Ortsverwaltung und weist in seinen Ausführungen die Fehler nach, die auf das Konto des Kollegen Rößler zu buchen sind. **Er zeigt auf, daß Rößler keinen praktischen Vorschlag zur Lösung der augenblicklichen Lage weiß, und geht seinerseits darauf ein, wie man die Kämpfe, die im Interesse der Arbeiterschaft geführt werden müssen, vorbereitet und organisiert. Man muß aus der Konzentration des Kapitals den Schluß ziehen, daß eine Kartellierung der Gewerkschaften notwendig ist.** B. begründet weiter die in der Freitag-Ausgabe des „Klassenkampf" bereits veröffentlichte Resolution.

In seinem Schlußwort weist Kollege Lüttich die demagogischen Kniffe des Kollegen Rößler zurück, wie sie in seinem „Volksblatt"-Artikel angewandt sind, und brandmarkt, daß er sich in der Funktionärsitzung im Hinterhalt aufgehalten hat. Das Verhalten des Kollegen Rößler bedeutet nichts anderes, als die Ortsverwaltung von der Mitgliedschaft zu isolieren um dieselben gegeneinander auszuspielen.

Zu Punkt 2: **Ergänzungswahlen zur Ortsverwaltung,** schlägt der Kollege Gehrig an Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Pfund den Kollegen Lademann und als Jugendvertreter den Kollegen Gebhardt vor. Beide werden einstimmig bei einigen Enthaltungen gewählt.

SPD.-Mehrheit gegen Rußlandbericht

ADGB.-Kartell Eilenburg

Am 6. Oktober fand in Eilenburg eine **Kartellsitzung** statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Kollegen Winkler (Leipzig) über „Weltwirtschaft". Der Referent befaßte sich hauptsächlich damit, zu untersuchen und zu beweisen, wie Krisen entstehen. Er zeigte an Hand von Beispielen den Auf- und Niedergang der kapitalistischen Wirtschaft im allgemeinen, behandelte die Kapitalverschiebungen und stellte u. a. fest, daß wir in Deutschland zur Zeit einen kleinen Aufstieg zu verzeichnen hätten. Wenn Winkler konsequent gewesen wäre, dann hätte er mindestens auf die heutige Rationalisierung eingehen müssen. Das hat er, obwohl ihn Kollege Lenker (SPD) darauf hinwies, wohlweislich unterlassen. Denn, wenn in Deutschland sich die Wirtschaft etwas hebt, so bedeutet das nur Profitsteigerung einzelner Konzerne **durch immer schlimmeren Raubbau an den Werktätigen.** Der Vortrag war reine Theorie, aus der der einzelne zwar manches lernen kann, wobei er aber aufpassen muß, daß er keine falschen Schlüsse daraus zieht, wie das die reformistischen Führer machen.

Kollege Peters gab den **Kassenbericht.** Es wurde festgestellt, daß verschiedene Organisationen noch nicht abgerechnet haben, was schleunigst nachzuholen ist. Kollege Mittermüller (KPD.) stellte unter Punkt „Verschiedenes" den Antrag, in der nächsten Kartellsitzung einen Vortrag halten zu lassen über den Entwurf des neuen **Arbeitsdienstgesetzes.** Derartige Vorträge wären für die Arbeiterschaft weit wichtiger als Vorträge, welche nur Theorie sind. Der Vorsitzende Fischer (SPD.) war anderer Meinung: Man sollte das Gesetz ruhig erst annehmen lassen im Reichstag und dann dazu Stellung nehmen. (!) Ein anderer SPD.-Kollege schloß sich den Gegenausführungen Mittermüllers an, und der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Kollege Kaufmann (KPD.) beantragte, in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung den **Rußland-Delegierten Habermann** (Ammendorf) sprechen zu lassen. Das schlug ein wie ein Attentat. So eine Unverschämtheit von Kommunisten, in einer friedlichen Kartellsitzung Bolschewiki-Bazillen anzubieten! Die SPD.-Delegierten lehnten eine solche „Zumutung" von vornherein ab. Besonders taten sich dabei Zschauer, Obst und Herre mit den unflätigsten Redensarten hervor. Sie sprachen von „Plunder", „Kohl", „Potemkinschen Dörfern". Die Genossen Mittermüller und Kaufmann zerpflückten aber wirksam diese Anwürfe. Als der Vorsitzende Fischer sah, daß „Gefahr" war, erklärte er diktatorisch, daß **wenn der Antrag angenommen würde, er als Vorsitzender keine solche Versammlung einberiefe, da der ADGB. dies verbiete.** Der Antrag wurde durch die Mehrheit der SPD. abgelehnt.

Eine Rußland-Versammlung wird in Eilenburg natürlich trotzdem stattfinden. Wir wissen, daß von seiten der SPD.-Strategen eine Gegenpropaganda in Szene gesetzt wird. Wir wissen aber auch, daß es gegen Borniertheit **kein Mittel gibt,** denn gegen solche kämpfen selbst Götter vergebens.

Im weiteren Verlauf der Kartellsitzung teilte Kollege Köppchen mit, daß in diesem Monat noch ein neuer Kursus vom Arbeiter-Samariterbund stattfindet. Ebenfalls wurde bekanntgegeben, daß ein Kursus vom Arbeiter-Esperanto-Klub in nächster Zeit einsetzt.

Wir machen die Gewerkschaftskollegen schon heute darauf aufmerksam, daß, wenn der Bericht von der Delegation, welche Rußland bereist hat, gegeben wird, sie zahlreich in der Versammlung erscheinen. Wir alle können aus solchem Bericht lernen, und es muß der Gewerkschaftsbureaukratie und den SPD.-Führern gezeigt werden, daß man in dieser Hinsicht weiter vorgeschritten ist als diese.

Vierter ordentlicher internationaler Gewerkschaftskongreß vom 1. bis 6. August 1927 in Paris

In der Vorstandssitzung des IGB. vom 20. und 21. September 1926 wurde für den Internationalen Gewerkschaftskongreß nachstehende vorläufige Tagesordnung aufgestellt:

1. **Eröffnungsrede des Präsidenten.**
2. **Wahl der Mandatsprüfungskommission und anderer Kommissionen.**
3. **Geschäftsbericht des Vorstandes, Kassenbericht und Bericht der Revisoren.**
4. **Der organisatorische Aufbau des IGB.**
5. **Angestellte, Beamte und freie Berufe in der Gewerkschaftsbewegung.**
6. **Internationale Hilfe bei Lohnkämpfen.**
7. **Satzungsänderungen.**
8. **Erledigung der eingebrachten Anträge.**
9. **Internationaler Kampf um den Achtstundentag.**
10. **Die wirtschaftliche Weltlage.**
11. **Abrüstungsfrage und Kampf gegen Krieg und Militarismus.**
12. **Wahlen:**
    - a) **Wahl der Länder, aus deren Vertretern sich der Verwaltungsrat zusammensetzen soll.**
    - b) **Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates.**
    - c) **Wahl der Mitglieder des Vorstandes.**
    - d) **Wahl der Sekretäre.**
    - e) **Wahl des Landes, in dem der nächste Kongreß stattfinden soll.**

Vereinigung im Verkehrsgewerbe

Am 26. September fand in Düsseldorf eine Konferenz des erweiterten Vorstandes vom Deutschen Verkehrsbund statt unter Teilnahme der Gauleiter und Vertreter der größeren Verwaltungsstellen. Der Verbandsvorsitzende Schumann hob hervor, daß die Organisation über **einen festen Stamm von 300 000 Mitgliedern verfügt.** Einmütig wurden zwei eingebrachte Vorlagen angenommen über Gewährung eines Sterbegeldzuschusses für die Mitglieder der fakultativen Rechtsschutz- und Haftpflichtversicherung und als Ergänzung die Einführung einer Renten-, Pensions- und Sterbezuschußkasse.

Als wichtigster Punkt wurde das **Organisationsproblem** im Verkehrsgewerbe behandelt. Grundsätzlich anerkannt wurde die Einheitlichkeit der Geschäfts- und Kassenführung. In dem Organisationsaufbau stehen sich zwei Auffassungen gegenüber, von denen die eine aus den vier Organisationen je eine Reichsabteilung mit entsprechender Untergruppierung bilden will, während die andere einen völligen Neuaufbau auf der Grundlage von sieben Reichsabteilungen fordert. Einig ist man sich darin, daß **die Reichsabteilungen völlige Bewegungsfreiheit hinsichtlich der agitatorischen und organisatorischen Angelegenheiten erhalten sollen.** Einstimmig angenommen wurde folgende Entschließung:

„Die am 26. September 1926 in Düsseldorf tagende Konferenz von Vertretern der Gau- und Ortsvorstände des Deutschen Verkehrsbundes nimmt Kenntnis von dem Stande der Verhandlung betr. Zusammenschluß des Deutschen Verkehrsbundes, des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, zu einer Einheitsorganisation, dessen Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe, den Kraft erzeugenden Betrieben, sowie den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen beschäftigten Personals.

Die Konferenz begrüßt diese Zusammenschlußbestrebungen und stellt mit Genugtuung fest, daß die bisherigen Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen haben. Sie erblickt in dem Zusammenschluß die Konzentration der gewerkschaftlichen Kräfte, die allein geeignet ist, den Gewerkschaften einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen, wirtschafts-politischen, sozialen und sozialpolitischen Verhältnisse zu sichern.

Die Konferenz ermächtigt den Bundesvorstand, die Verhandlungen weiterzuführen und dahin zu wirken, daß die Einheitsorganisation möglichst bald ins Leben treten kann."

Die Braunkohlenvorkommen in der Sowjetunion

(Schluß)

Aehnliche Kohlen, wenn auch nicht ganz so teerreiche, sind während der letzten fünf Jahre in Nordrußland an der Petschora und in der Groslandstundra entdeckt worden. Der Ausdehnung nach dürfte das dort vorhandene Revier, in dem teils Steinkohlen, teils Braunkohlen auftreten, das größte Revier der UdSSR. und damit Europas sein. Die Landstriche, in denen die Braunkohle auftritt, sind nur ganz dünn bevölkert, dürften aber zum Teil für industrielle Ansiedlung geeignet sein. Auch für die an der Petschora vorkommenden Braunkohlen dürfte die Verschwelung bei gleichzeitiger Verfeuerung des Halbkokses in Kohlenstaubfeuerungen der richtige Weg zu ihrer industriellen Ausnutzung sein. Ihrem Alter nach gehören diese Kohlen zur sogenannten Permformation, das ist das Zeitalter, das auf die Steinkohlenperiode folgte.

Außer den beschriebenen großen Revieren sind vereinzelte Braunkohlenvorkommen aus vielen Gegenden von Zentral- und Nord-Rußland bekannt, deren Kohlen recht verschiedenes Alter haben und in der Jurazeit, in der Tertiärformation oder dem Diluvium (Eiszeit) abgelagert wurden. Durch ihr Auftreten in verschiedenen Schichten ist ihre Auffindung und Erforschung bisher erschwert worden. Es scheint jedoch so, als wenn bei eingehender Erforschung noch viele abbaufähige Braunkohlenvorkommen in Zentral- und Nord-Rußland gefunden werden könnten.

Jenseits des Ural liegen zwei bekannte Braunkohlenreviere, das von Bogoslowik am nördlichen und das von Tscheljabinsk am südlichen Ural. Dem Alter nach gehört deren Kohle zur Juraformation. Ihrer Beschaffenheit nach gleicht sie etwa böhmischer Braunkohle. Sie ist also fester als mitteldeutsche Braunkohle und nähert sich ihrem Aussehen nach schon etwas mehr der Steinkohle. Während in dem Moskauer Kohlenrevier die Schichten stets horizontal liegen und irgendwelche Störungen nicht vorkommen, sind die Tscheljabinsker Kohlenflöze durch Faltungen und Verwerfungen gestört worden. Trotzdem liegen sie in einem großen Teil des Revieres, das insgesamt eine Fläche von 300 bis 400 Kilometer bedeckt, oft so günstig, daß sie im Tagebau abgebaut werden können. Hier ist dann auch nach dem Kriege der Tagebau durch Baggerarbeit eingeführt worden. Die Mächtigkeit der Flöze schwankt zwischen acht und zehn Meter.

Neben diesen bekannten Braunkohlenrevieren sind am Ostabhang des Ural eine ganze Reihe von Schwelkohlenvorkommen entdeckt worden, die meist in Schichten der Kreideformation auftreten. Eine nähere Erforschung dieser Vorkommen hat noch nicht stattgefunden.

Große Braunkohlenvorkommen finden sich dann in der Kirgisensteppe, in Turkestan und im Nordkaukasus zwischen der Kleinen Laba und dem Kuban.

Geradezu ungeheure Braunkohlenvorkommen dürften in Sibirien vorhanden sein. Mit den USA. und Kanada ist nach der Ansicht einiger Forscher Sibirien zu den braunkohlenreichsten Ländern der Erdoberfläche zu rechnen. Ganz besonders berühmt ist das Braunkohlenrevier von Tscheremchowo, das unweit von Irkutsk im Lena-Baikal-Revier liegt. Die Flöze des Revieres sind sehr mächtig und sie enthalten dort, wo die Kohle wenig gestört und gefaltet worden ist, neben gewöhnlicher Braunkohle eine vorzügliche Schwelkohle, die 25 bis 50 Prozent Teer enthält. Erst in den letzten Monaten sind große Vorkommen von hochwertigen Schwelkohlen neu aufgefunden worden und zurzeit finden weitere geologische Erforschungen in diesem Revier statt. Dort, wo die Flöze gefaltet und gestört worden sind und wo sie infolge der gebirgsbildenden Vorgänge hohem Druck und hoher Temperatur ausgesetzt werden konnten, sind sie in Steinkohle umgewandelt worden. Die Vorräte in diesem Revier können nach veralteten Schätzungen auf 60 Milliarden Tonnen geschätzt werden. Nach den neuesten Feststellungen wird man mit einem Vorrat von 100 Milliarden Tonnen rechnen können. Wieviel von diesem Gesamtvorrat auf Schwelkohle entfallen wird, ist noch nicht klar ersichtlich, doch dürfte der Prozentsatz ziemlich bedeutend sein und der Vorrat an Schwelkohle in diesem einen Revier kann möglicherweise den gesamtdeutschen Braunkohlenvorrat von 24 Milliarden Tonnen übertreffen. Weiter nach Osten zu sind zahlreiche Funde von Braunkohlen gemacht worden. Aus dem Seegebiet wie in unmittelbarer Umgebung von Wladiwostok sind Schwelkohlenvorkommen bekannt. An mehreren Stellen des Fernen Ostens findet auch ein verhältnismäßig lebhafter Braunkohlenbergbau statt. Jedoch wird die Kohle überall nur im Rohzustande direkt verfeuert. Es sind weder durch mechanische (Brikettierung) noch durch chemische (Verschwelung) Aufbereitung veredelte Produkte bisher aus sibirischer Rohbraunkohle hergestellt worden.

Hierin dürfte in nicht zu ferner Zeit ein **Umschwung eintreten.** Denn außer auf Sachalin hat man bisher in dem ausgedehnten Sibirien kein Erdöl gefunden. Man wird daher bereits in der nächsten Zeit daran gehen, Oele aus den Schwelkohlen des Tscheremchower Revieres zu gewinnen. Noch wichtiger ist die Frage der Verschwelung natürlich für das Moskauer Revier, dessen Industrie beständig mit Brennstoffsorgen zu kämpfen hat. Es dürfte daher gleichfalls nur noch kurze Zeit dauern, bis auch mit der Verschwelung der teerreichen Kohlen bei Moskau begonnen werden wird. **Damit wird dann ein neues Zeitalter in der Braunkohlenwirtschaft der UdSSR. beginnen,** die ähnlich wie in anderen ölreichen Ländern im Verhältnis zu der deutschen Braunkohlenwirtschaft noch weit in ihrer Entwicklung zurückgeblieben ist. Die Modernisierung des Braunkohlenbergbaus der UdSSR. und die mechanische wie chemische Veredlung der Rohkohle dürfte im Laufe der Zeit für viele Kräfte, die im deutschen Braunkohlenbergbau infolge der Ratoinalisierung überflüssig geworden sind oder noch werden sollten neue und aussichtsreiche Arbeitsmöglichkeiten eröffnen.

Kommunistische Gewerkschaftler wirbt unter seinen Kollegen für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261011-17/fragment/page=0003
DFG

Auslandswochenschau

Der englische Bergarbeiterstreik und die Erschütterung der konservativen Machteinstellung

A. R. Der Riesenkampf der englischen Bergarbeiter hat schon jetzt eine völlige Umschichtung der innerpolitischen Kraftverhältnisse herbeigeführt. In England ist die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Proletariats über alle anderen Schichten so groß, daß eine bürgerliche Regierung bei den Parlamentswahlen nur mit Hilfe von Millionen von Arbeiterstimmen siegen kann. Als die Baldwin-Regierung zur Macht kam, hat die konservative Partei nicht nur die erdrückende Mehrheit der Bourgeoisie und der Mittelschichten hinter sich gehabt, sondern **Millionen von Arbeitern müssen damals konservativ gewählt haben.** In erster Linie war es ja der **raffinierte Schwindel des Sinowjew-Briefes**, den die konservativen Wahlmacher für sich ausnutzten. Aber daneben haben sich Millionen von rückständigen Arbeitern für Baldwin entschieden, weil er ihnen den Arbeitsfrieden, die Sicherung von Ruhe und Ordnung und einen behaglichen Aufstieg zu verbürgen schien. Dieser ganze Glorienschein, den eine geschickte Pressemache um das Haupt des Herrn Baldwin gelegt hatte, ist verschwunden. Im sechsten Monat des Bergarbeiterstreiks weiß in England auch selbst der rückständigste Arbeiter, daß Baldwin und die Konservativen seine Feinde sind. Ueberaus lehrreich war dafür das letzte Manöver der Regierung in der Frage des Landestarifvertrages für den Bergbau. Während Baldwin sich auf Urlaub befand, spielte der Minister Churchill ein paar Wochen den Unparteiischen. Die Zechenbesitzer wollen von einem Landesvertrag mit den Bergarbeitern nichts wissen. Sie wollen höchstens die lokalen Abmachungen in den einzelnen Distrikten abschließen, um so die Arbeiterschaft zu zersplittern und den Bergarbeiter-Verband zu zerschlagen. Churchill setzte sich mit voller Wucht für den einheitlichen Landestarifvertrag ein und drohte sogar mit der Anwendung der Machtmittel der Regierung gegen die halsstarrigen Zechenbesitzer. Aber das war nur ein Schattenspiel. Eine Kapitalisten-Regierung kann niemals ernsthaft gegen die Kapitalisten selbst kämpfen. Baldwin kehrte zurück, stellte Herrn Churchill in die Ecke und verkündete, daß ein Zwang gegen die Zechenbesitzer vollkommen unmöglich sei. Wer noch die Lehre brauchte, hat sie jetzt empfangen. Vor dem englischen Gesamtproletariat steht die Baldwin-Regierung als Filiale der Zechenbesitzer da. Inzwischen machen sich die wirtschaftlichen Auswirkungen des Streiks immer stärker bemerkbar. Der Winter naht und die Masse des Volkes sieht das Gespenst der Kohlennot auf sich zukommen. Die Massen sind davon überzeugt, daß die jämmerliche Situation durch die Brutalität der Zechenbesitzer und der konservativen Machthaber geschaffen ist. Würden jetzt in England Neuwahlen stattfinden, so würde die **konservative Regierung weggefegt werden.** In absehbarer Zeit wird die Arbeiterpartei wieder ans Ruder kommen. Das englische Proletariat wird dabei Gelegenheit haben, sich die Illusion der parlamentarischen Arbeiter-Regierung ebenso abzugewöhnen, wie es bereits die Illusion von den „gerechten und arbeiterfreundlichen“ bürgerlichen Parteien aufgegeben hat.

*

Seeckt und die deutsche Außenpolitik

Der Rücktritt des Generals v. Seeckt wird im Ausland außerordentlich stark beachtet. In der Tat sind es wohl in erster Linie außenpolitische Gründe, die zu dem Kommandowechsel in der Reichswehr führen. Die deutsche Republik ist doch sonst nicht so empfindlich, daß für die Manövertaten eines Hohenzollern-Leutnants General v. Seeckt zum Opfer gebracht wird. In Wirklichkeit paßt Herr v. Seeckt nicht zu dem System deutscher Außenpolitik, das durch Locarno und Genf charakterisiert wird. Seeckt ist zwar ein fanatischer Anti-Bolschewist, aber zur selben Zeit unbedingter Gegner von Frankreich und von Polen. Stresemanns neuer Kurs der vollständigen Westorientierung und der deutsch-polnischen Zusammenarbeit fand in v. Seeckt den einflußreichsten Gegner. Seeckt muß gehen, damit das Geschäft mit Pilsudski ungestört gemacht werden kann. Von einem Siege der „Republik“ ist dabei wirklich nicht zu reden. Die Kriegspläne der Pilsudski-Regierung sind durch die **Veröffentlichung des polnisch-rumänischen Geheimvertrages** den enthüllt worden, der bisher die Wirklichkeit nicht sehen. Nicht einmal die internationale sozialdemokratische Presse jetzt wagen, von der Friedfertigkeit Pilsudskis den. Das polnisch-rumänische Militärbündnis gegen die Regierung findet nicht nur die Sympathien Englands, Frankreich ist durch die altbekannten Verträge ebenfalls an Pilsudski und Averescu gebunden. Selbst ein so vorsichtiges orientiertes Blatt wie der „Manchester Gurdian“ stellt daß das polnisch-rumänische Militärabkommen eine **akute Kriegsgefahr in Ost-Europa bedeute.** Um so mehr soll die Arbeiterschaft sich durch das Völkerbundsgerede nicht irreleiten lassen, alle Kräfte einsetzen, um die neue Gefährdung Sowjet-Rußlands abzuwehren.

Konflikt im holländischen Bergbau. Blättermeldungen aus ... zufolge droht in den Limburger Bergwerksbezirken ein Konflikt zwischen den Bergarbeiterverbänden und den Bergwerksdirektionen auszubrechen. Die Bergarbeiterverbände verlangen Einführung der sechsstündigen Arbeitszeit an Sonnabenden, von den Bergwerksdirektionen bisher entschieden abgelehnt ...

Generaloberst von Heeringen gestorben. Generaloberst Heeringen, erster Präsident des monarchistischen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“, ist Sonnabend nachmittag in Berlin gestorben. In seiner Eigenschaft als Präsident des „Kyffhäuserbundes“ war er bei jeder monarchistischen Parade anzutreffen.

Rundfunkprogramm vom 11. bis 17. Oktober 1926 (Sendestelle Leipzig, Welle 452)

Montag, den 11. Oktober 1926

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik (Schallplattenkonzert) der Fa. Jul. Heinr. Zimmermann. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Funkschach: „Nimzowitsch, der Sieger von Dresden und Hannover.“ 7.15 bis 7.45 Uhr: „Abenteuer im dunklen Afrika.“ 7.45 bis 8.15 Uhr: „Der Arbeitsmarkt: Die Elemente seiner Bewegung und die Arbeitsmarktpolitik.“ 8.15 Uhr: Wettervoraussage. 8.30 bis 10 Uhr: Englische Dichter und Komponisten. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Dienstag, den 12. Oktober 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Spanisch. 3.35 Uhr: „Die Tuberkulose im Schulalter.“ 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7.15 bis 7.45 Uhr: Vortrag: „Rechtsgeschichtlicher Ueberblick.“ 7.45 bis 8.15 Uhr: „Sprachgeschichtliches, Stegreifrede.“ 8.15 Uhr: Wettervoraussage. 8.30 Uhr: Ludwig Hardt rezitiert. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Deutsche Tänze.

Mittwoch, den 13. Oktober 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik (Schallplattenkonzert) der Fa. Jul. Heinr. Zimmermann. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittag für Kinder. 6.30 bis 6.45 Uhr: Morsekursus. 6.45 bis 7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsversorgung. 7 Uhr: Wettervoraussage. Renaissance: 7.15 bis 7.45 Uhr: „Dante.“ 8 Uhr: Dante-Abend (1265 bis 1321). 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Anschließend Funkpranger. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Donnerstag, den 14. Oktober 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent Hilmar Weber. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht: 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Stellung des Willens im Seelenleben. Voluntarismus.“ 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 6.45 bis 7 Uhr: Steuerrundfunk. 7 bis 7.25 Uhr: Vortrag: „Der psychologische Unterbau.“ 7.25 Uhr: Wettervoraussage. 7.30 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar: Die lustigen Weiber von Windsor. Komische Oper in drei Akten. Personen: Sir John Falstaff; Herr Fluth, Herr Reich, Bürger von Windsor; Fenton; Junker Spärlich; Dr. Cajus; Frau Fluth; Frau Reich; Jungfer Anna Reich; Erster Kellner, Zweiter Kellner im Gasthof zum Hosenbande; Erster, Zweiter, Dritter, Vierter Bürger; Bürger und Frauen von Windsor; Masken von Elfen und anderen Geistern; Knechte des Herrn Fluth. Nach dem 1. Akt 15 Minuten, nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause. Ende 10.45 Uhr. 10.45 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Funkstille.

Freitag, den 15. Oktober 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik (Schallplattenkonzert) der Fa. Jul. Heinr. Zimmermann. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr. Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Spanisch. 3.35 Uhr: „Praktische Atemübungen.“ 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7.15 bis 7.45 Uhr: „Die Kunst des Vortrages.“ 7.45 bis 8.15 Uhr: Vortrag: „Das ästhetische Erleben.“ 8.15 Uhr: Wettervoraussage. 8.30 Uhr: Sinfoniekonzert. Zeitgenössische italienische Sinfoniker. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.... Funkbrettl.

Sonnabend, den 16. Oktober 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Neue Arbeitsgebiete für die Wohlfahrtspflegerin.“ 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.15 Uhr: Funkbastelstunde. 6.30 bis 6.45 Uhr: Wie bleiben wir gesund? 7.15 bis 7.45 Uhr: „Die Entwicklung der deutschen optischen Industrie.“ 7.45 bis 8.15 Uhr: „Das Wahrsagen im Spiegel der Polizei.“ 1. Teil. 8.15 Uhr: Wettervoraussage. 8.30 Uhr: Aus der Zopfzeit und anderes. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 17. Oktober 1926

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Sachs-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Vortrag: „Im Licht.“ 11.30 bis 12 Uhr: „Rückblick auf die Typhusepidemie in Hannover.“ Uebertragung von Hannover. 12 bis 1 Uhr: Literarische Morgenfeier. 3.30 Uhr: Funkheinzelmann. Hörspiel: König Nicolo oder: So ist das Leben. Von Frank Wedekind in drei Akten mit einem Prolog. 8 Uhr: Einführender Vortrag „Sadko“ von Rimsky-Korsakow. 8.30 Uhr: Szenen aus „Sadko“. (Uraufführung für Deutschland!) Romantische Oper in 7 Bildern von Nikolai Rimsky-Korsakow. Aus dem Russischen übertragen. Personen: Sadko, Sänger in Nowgorod; Ljubawa, seine junge Frau; Ozean, der König des Meeres; Wolchowa, Prinzessin des Meeres, seine jüngste Tochter; Ein Waräger; Ein Inder; Venezianer; Drei fremde Kaufleute; Njejata, ein junger Sänger aus Kiew; Gaukler. Ort der Handlung: 1. Bild: In Nowgorod bei einem großen Handelsherren. 2. Bild: Am Ufer des Ilmensees. 3. Bild: Ein Zimmer in Sadkos Haus. 4. Bild: Im Hafen von Nowgorod. 5. Bild: Auf dem Meere. 6. Bild: Im Palast des Meerkönigs auf dem Grund des Ozeans. 7. Bild: Am Ufer des Ilmensees. 10.30 Uhr: Sportfunk. 11 bis 12 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Alle KPD.-Mitglieder des RJB., Abteilung 2, Süden, treffen sich am Donnerstag abend 8 Uhr bei Freundlieb zu einer wichtigen Fraktionssitzung.

Rietleben. Dienstag, 12. Oktober, 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Leuschenthal. Funktionärsitzung Mittwoch, 13. Oktober, 8 Uhr, beim Gen. Drescher.

Unterbezirk Delitzsch

Gleßen. Dienstag, 12. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal Naue Mitgliederversammlung.

KJVD

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Gruppe Süd. Montag ½8 Uhr Jugendherberge, Weingärten, Funktionärsitzung

Halle, Gruppe Zentrum. Montag ½8 Uhr in der Jugendherberge Funktionärsitzung.

Halle, Gruppe Westen. Dienstag, 12. Oktober, abends ½8 Uhr, im Jugendbureau Funktionärsitzung und Markenausgabe.

Halle, Gruppe Norden. Mittwoch gemeinsame Funktionärsitzung mit Roter Jungfront abends 8 Uhr im „Volkspark“.

Halle. Montag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, in der Jugendherberge (Weingärten) Informationsabends für alle Funktionäre.

Halle. Mittwoch, 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der Jugendherberge (Weingärten) Musikübungsstunde.

Freiroda-Radefeld. Dienstag, 12. Oktober, Bericht von der Bezirkskonferenz.

Schkeuditz. Mittwoch, 13. Oktober, in der „Weißen Taube“ außerordentliche Mitgliederversammlung. Alle Ortsgruppen des Arbeitsgebietes rüsten zum Jugendtreffen am 24. Oktober in Lützen.

Modelwitz. Montag, 11. Oktober, Fragezetteldiskussion.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Mittwoch, 13. Oktober, Leseabend im Jugendheim.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Dienstag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhof“ Funktionärsitzung.

Delitzsch. Mittwoch, 13. Okt., abends 8 Uhr, im „Lindenhof“ Unterhaltungsabend.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 14. Oktober, Musikabend im Gewerkschaftshaus. Instrumente und Liederbücher mitbringen!

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Dienstag, 12. Oktober, Bericht von der Bezirkskonferenz.

Weißenfels. Am Sonntag, 24. Oktober, Beteiligung an der Fahnenweihe in Lützen. Fahrpreis etwa 60 Pf. Meldungen bei den Gruppenleitern.

Weißenfels. Donnerstag, 14. Oktober, Stadtgruppenversammlungen. Gruppe 1 Jugendheim. Gruppe 2 Gewerkschaftshaus. Gruppe 3 „Stadt Merseburg“.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg Halle a. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Heute nachmittag 6 Uhr im „Volkspark“ Vers. des Bez. 4 (Norden).

Weißenfels. Montag, 11. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung. Spielleute bringen gleich ihre Instrumente mit.

Weißenfels. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Veranstaltung im Gewerkschaftshaus.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Das Gausekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 1. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Döschner, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. **Telephon 29012.**

Montag, 11. Oktober, bleibt das Gausekretariat wegen Kassenrevision geschlossen.

Untergau Halle-Saalkreis

Achtung, Kameraden aller Abteilungen. Dienstag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, treten alle Kameraden am Thielenplatz an. Daselbst Empfang des chinesischen Genossen mit anschließender Demonstration nach dem „Volkspark“. Im „Volkspark“: Große Kundgebung.

Spielmannszug. Antreten Dienstag abend ¾7 Uhr auf dem Thielenplatz.

Halle. Abteilung 2, Süden, beteiligt sich geschlossen am Dienstag, 12. Okt., an der China-Kundgebung. Antreten pünktlich abends 7 Uhr in der Kirchnerstraße, Ausgang Thielenplatz.

Jungfront

Jungfront, Abtlg. 2, Süden. Mittwoch, 13. Okt., 8 Uhr, b. Freundlieb Versamml.

Jungfront. Dienstag abend 7 Uhr Antreten auf dem Thielenplatz.

Untergau Merseburg

Abteilung Geiseltal. Alle Jungfront-Kameraden beteiligen sich restlos an den Versammlungen ihrer Kameradschaften.

Untergau Sangerhausen

Artern. Montag, 11. Okt., 8 Uhr, Pflichtvers. Bericht von der Untergaukonferenz.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern“ Uebungsstunde für sämtliche Pfeifer. Jeder hat unbedingt zu erscheinen. Noten sind mitzubringen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Artern. Montag, 11. Okt., 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Goethehaus“. Bericht von der Gaukonferenz.

Stadt-Theater
Heute Montag, 8 Uhr: **Herodes und Mariamne**
Dienstag, 8 Uhr: **Acis und Galatea** hierauf: **Turandot**

Walhalla
Telephon 283 85
Dir. Paul Bülthgen
Nur noch heute und morgen! Gastspiel des Leipziger Operettenhauses (früher Neues Operetten-Theater)
Der Opernball
Operette v. Heuberger
Preise von 60 Pf. an

Alle Bücher können durch unsere **Buchhandlungen** bezogen werden

Zu Ausnahmepreisen! 1 Eßzimmer, 1 Schlafz., 1 Herrenz.-Einrichtung, 1 Küche, versch. Einzelmöbel, Sofa. Offerten kostenl. Auch Teilzahl. **Zetzsche**, Triftstr. 22 Tel. 285 62

Jede hallische Hausfrau sollte jetzt zweimal wöchentlich Seefische auf den Tisch bringen. Seefische sind nicht nur billig, sondern sehr nahrhaft und schmackhaft
Nordsee
Gr. Ulrichstraße 58
Preise nur Dienstag
Grüne Heringe fett, zart, gewünschte Größe ... Pfund **28** ₰
Goldbarsch ohne Kopf ... Pfund **30** ₰
Kabeljau ohne Kopf .. 45 ₰
Karbonaden, bratfert. .. 60 ₰
Allerfeinste, zarte **Fettbücklinge** ... das Pfund nur **50** ₰
aus eigenen und ersten Hamburger und Altonaer Räuchereien, täglich frisch
3664

Edison-Theater
Goethestr. 26
Heute abend 8 Uhr zum letzten Male:
Surcouf der große Freibeuter
Spieldauer 2½ Stund.
Ab Freitag: **Marcco und Lilian Harwey**

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Auf **Kredit** bei niedrigster Anzahlung und selbst zu bestimm. Wochenraten erhalten Sie **Herren- Damen- u. Kinder-Garderobe**
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Leib- und Bettwäsche, Gardinen, Schuhwaren, fertige Federbetten, Möbel, Spiegel, Polsterwaren
C. Rasemann Alte Promenade 35 I (an d. Hauptpost)
Kredit auch nach auswärts

Ledersohlen Gummiabsätze billig bei 192 **Wilh. Kranig** Neue Promenade 15

Wenn man von gutem Magenlikör spricht, denkt man an **Hallorentropfen!** Wenn man von **Hallorentropfen** spricht, denkt man an die guten Brehmer-Liköre! Halle, Obere Leipziger Str. 43

Geschäfts-Eröffnung
Der Einwohnerschaft von ... Kl.-Wittenberg und Witte... gebe ich hierdurch bekannt, ... dem heutigen Tage die Lokal... **„Insel Helgoland“** in meine Hände übergegangen ... Ich werde stets bemüht ... jeder Hinsicht meinen ... Gästen nur das Beste zu ...
Franz Schmi...

Bekanntmachung

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund des § 18 ff. des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1.

Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in mehreren Orten des Mansfelder Seekreises, u. a. in Helfta, Unterrißdorf, Wormsleben, Benndorf amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird aus dem Stadtkreis Eisleben ein Schutzgebiet gebildet.

§ 2.

Für das Schutzgebiet treten die Bestimmungen des § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg vom 23. Dezember 1924 (Amtsblatt 1925 Seite 1) sofort in Kraft.

Hiernach ist insbesondere die Abhaltung von Klauenviehmärkten und das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, verboten.

Die Milchgefäße sind zu desinfizieren.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 74 bis 76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519 ff.) bestraft. *3660

Eisleben, 7. Oktober 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 29150

Halle. Wir ersuchen die Kassierer, die Zeitungen für die Mitglieder (für Monat Oktober) vom Bureau der IAH. abzuholen.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher ...

Weißenfels. Dienstag, ...

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße

(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung.

Geöffnet Dienstag und Donnerstag, abends 6 bis 8 Uhr. Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, ...

Dankſagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Friederike Döring
geb. Wagner

sagen wir allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und Geleit auf ihrem letzten Weg hiermit unseren herzlichen Dank. Dank Herrn Pastor Bodenstein für seine trostreichen Worte am Grabe sowie dem Krankenhaus Bergmannstrost für die aufopfernden Bemühungen und liebevolle Pflege. Auch vielen Dank Dr. Harnisch für seine langjährigen Bemühungen und unermüdlichen Wege sowie den früheren Gemeindeschwestern Margarete und Elsa.

Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Ammendorf, den 9. Oktober 1926

Die trauernden Hinterbliebenen

Familien-Nachrichten

Am Sonntag, dem 10. Oktober ... schlief plötzlich und unerwartet ... Steinsetzermeister

Wilhelm Springer

Er vollendete sein Leben in Pflichterfüllung und war uns ein wohlwollender, gerechter Chef und Vorgesetzter.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Die Belegschaft der Firma Wilhelm Springer, Ammendorf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261011-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Der Allgemeine Konsumverein Halle im 36. Geschäftsjahr

Aus dem Bericht des Vorstandes

Das 36. Geschäftsjahr stand immer noch im Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges. Die Arbeitslosigkeit in unserem Ausbreitungsgebiet nahm oftmals beängstigende Formen an. Die nur kärglich bemessene Arbeitslosenunterstützung reichte für die davon Betroffenen kaum zum Leben aus. Viele andere mußten kurzarbeiten und konnten sich mit ihrer Familie fast nicht über Wasser halten. Am schlimmsten hatten die Ausgesteuerten zu leiden, die überhaupt keine Mittel mehr besaßen.

Am Anfang des Berichtsjahres wurde in den Parlamenten sehr viel über den Preisabbau gesprochen. Große Artikel wurden geschrieben, in denen die Unternehmervereinigungen klarzumachen versuchten, daß nur durch den Preisabbau unsere Wirtschaft gesunden könne. So begrüßenswert die Bestrebungen auch waren, so verfolgten sie doch nur den Zweck, weitere Gründe für die Herabsetzung der Löhne zu finden. Die Genossenschaften haben es wirklich nicht nötig, sich von dieser Seite mahnen zu lassen, Preisherabsetzungen vorzunehmen. Sie haben von jeher in diesem Sinne gewirkt und werden das auch weiter tun. Wo wirklich ein Preisabbau erfolgt ist, ist er durch die von der Regierung eingeführten Einfuhrzölle wieder wettgemacht worden. Daß unsere Wirtschaft sich in einer heftigen Krise befindet, beweisen die ungeheuren Erschütterungen, die am besten durch die Konkursstatistik dargestellt werden. Im Jahre 1925/26 sind über 14 000 Konkurse und 9000 Geschäftsaufsichten zu verzeichnen. Dabei sind die Konkurse, die wegen Mangels an Masse gar nicht durchgeführt wurden, nicht berücksichtigt. Der Warenhandel ist an dieser Statistik mit über 7000 Konkursen und 4000 Geschäftsaufsichten beteiligt. Also auch hier hat die Luftballon- und Zugabenseuche es nicht vermocht, diese Geschäfte zu erhalten. Obwohl die „Reinigung" des Einzelhandels immer mehr Fortschritte macht, tauchen doch hier und da immer wieder neue Geschäftchen auf, die durch allerlei „Geschenke" versuchen, die Konsumenten heranzuziehen. Die Herrschaften denken gar nicht daran, dem Verbrauch zu dienen. Die Triebfeder ihrer oft schmutzigen Handlungsweise ist nur die größtmögliche Steigerung ihres Gewinnes.

Diese üblen Begleiterscheinungen unseres Wirtschaftslebens dürfen die arbeitende Bevölkerung aber nicht beeinflussen. Es ist wirklich nichts neues, was hier geboten wird und kann nur als krampfhafter Wiederbelebungsversuch gewertet werden. Für die Arbeiter, Angestellten und Beamten gilt es, von dem Unternehmertum zu lernen, das sich fest zusammenschließt in Kartellen, Konzernen, Syndikaten und Trusts, um als geschlossenes Ganzes seine Ziele zu erreichen und jede Konkurrenz zu beseitigen. Nur dann, wenn die Verbraucher, getragen vom Gemeinsamkeitsgedanken, keine Pflichterfüllung scheuen und ihre Organisationen ideell und finanziell stärken, werden wir den Konsumverein zu einer wirksamen Waffe gegen das Privatkapital machen können.

•

Im März dieses Jahres konnten wir in der Siedlung der Stadt Halle, Hasenweg 6, eine Verteilungsstelle eröffnen. Auch hier wurde Wert gelegt auf eine gute Inneneinrichtung, die von der Holzindustrie der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Dortmund geliefert wurde. Es sind dort gute Fortschritte zu verzeichnen. Die Verteilungsstelle Königstraße 70 wurde am 1. Juli in das von uns erworbene Grundstück Merseburger Straße 9 verlegt. Die Verteilungsstelle macht von außen wie von innen den besten Eindruck. Die Inneneinrichtung wurde ebenfalls von der GEG. geliefert und steht in ihrer Art am Orte einzig da. Wenn auch von manchen Mitgliedern behauptet wird, daß hier des Guten etwas zuviel getan worden sei, so steht doch fest, **daß sich der Umsatz des ersten Monats um 75 Prozent erhöhte.** Das ist gewiß ein Zeichen dafür, daß die Geschäftsleitung das Richtige getroffen hat, wenn sie der Meinung war, daß auch unsere Mitglieder ein Anrecht darauf haben, in schönen, hellen und guteingerichteten Räumen bedient zu werden.

An Neuanschaffungen sind in diesem Jahre zu verzeichnen: 2 Pferde, 1 Brotauto, 1 Knetmaschine. Außerdem sind größere Reparaturen an Autos und Gebäuden vorgenommen worden.

Im neuen Geschäftsjahr sind weitere Aufgaben zu lösen. Die Verwaltung wird alles tun, die Genossenschaft vorwärts zu bringen, damit sie weiter wirken kann zum Wohle der gesamten Verbraucherschaft.

Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre um 1727 zurückgegangen. Der Rückgang erklärt sich dadurch, daß wir eine Reinigung unserer Mitgliederliste vorgenommen haben. Diese Reinigung war notwendig, denn die Genossenschaft hat kein Interesse an Mitgliedern, die wohl in der Inflationszeit den Weg zur genossenschaftlichen Verteilungsstelle wußten, aber dann zu denen zurückgekehrt sind, die ihnen damals die Waren vorenthielten.

Die Bewegung zeigt folgendes Bild:

Mitgliederbestand am 1. Juli 1925		17 962
Zugetreten im Laufe des Jahres		779
		18 761
Hiervon scheiden mit Schluß des Geschäftsjahres aus:		
Durch Kündigung wegen Fortzuges usw.	1151	
durch Tod	148	
durch Uebertragung	28	1 727
Demnach Mitgliederbestand am 1. Juli 1926		17 034

Vorschriftsmäßig umgefallen

sind natürlich sämtliche bürgerlichen Zeitungen Herrn Seydel gegenüber. Als er am Mittwoch dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuß ferngeblieben war, hatten sie scharfe Worte in Fülle. Als er daraufhin — ungebeten — am Donnerstag erschien, griffen die bürgerlichen Blätter, von den „Hallischen Nachrichten" bis zur „Halleschen Zeitung", dies mit serviler Freude auf und veröffentlichten, eine nach der anderen, Kommentare dazu, daß nunmehr ihre Schlußfolgerungen gegen Herrn Seydel wegfielen. Keine dieser Zeitungen nimmt übrigens von der Maulkorbverfügung Notiz, wonach die Presse keine eigenen Berichte mehr aus dem Rechts- und Verdunkelungsausschuß bringen darf, sondern sie begnügen sich durchweg mit dem Abdruck des amtlichen „Berichts", der nur ein paar Zeilen umfaßt, und in dem überhaupt kein konkretes Material über die Tagung zu finden ist. Auch das „Volksblatt" hat sich stillschweigend dieser Vergewaltigungsmethode gefügt, denn dort ist man mehr auf guten Ton bedacht, um dem Bürgertum nicht unangenehm aufzufallen, als darauf, seinen Lesern reinen Wein über die Stadtbankschweinereien einzuschenken.

Was geht bei der Bauinnungskrankenkasse vor?

Wie verlautet, sind bei der Bauinnungskrankenkasse umfangreiche Revisionen angeordnet worden, die sich gegen die Geschäftsführung des Verwaltungsdirektors Giese richten. Wir erfahren dazu, daß Giese vor einiger Zeit eine Kassenrevision des Versicherungsamts dadurch zu vereiteln wußte, daß er, als er den Revisor kommen sah, die Bücher an sich nahm und sich durch einen Angestellten verleugnen ließ: er sei verreist. Als der Revisor des Versicherungsamts bemerkte, daß er trotzdem revidieren könne, man solle ihm die Bücher vorlegen, wurde ihm eröffnet, daß die Bücher wegen Abwesenheit Gieses nicht vorgelegt werden könnten. Welches Interesse hatte Giese, eine Revision durch das Versicherungsamt zu vereiteln?

Die Oeffentlichkeit erwartet Aufklärung.

Nachwuchs im Zoologischen Garten

Merkwürdig ist, daß mit dem Nahen des Herbstes auch der Besuch im Zoo nachläßt, obwohl das Wetter der Sommermonate im allgemeinen weit schlechter war, als in den letzten Wochen. Gerade das bunte farbenprächtige Herbstkleid dieser Gartenanlage ist sehenswert und ebenso reizvoll, wie die Zeit der Fliederblüte, während der der Zoo immer besonders gern besucht wird. Aber neben dem landschaftlich Reizvollen bietet auch der Tierbestand des Gartens in den Herbstmonaten viel interessante Neuigkeiten. Das meiste Interesse erwecken zweifellos die jungen Löwen, die jetzt fast vier Wochen alt sind und den Besuchern des Gartens täglich zu gewissen Stunden gezeigt werden. Sie haben die Größe einer ausgewachsenen Hauskatze erreicht und sind in ihren Bewegungen noch völlig unbeholfen und täppisch. Jedoch wissen auch sie schon von ihren Krallen, wenn auch in einer noch harmlosen Art, Gebrauch zu machen. Nimmt man sie beispielsweise auf den Arm, so ist es nicht ganz leicht, sie wieder los zu werden, ohne die Kleidung, in die sie sich festkrallen, zu beschädigen. Ganz vorzüglich hat sich auch die Tigergruppe entwickelt, von denen die drei Königstiger sehr zutraulich geworden sind und sich sogar streicheln lassen, während die beiden Inseltiger sich als äußerst rabiate Burschen benehmen.

Ein schönes Bild bietet auch der herbstliche Ententeich, dessen Wasser ganz von grünen Wasserlinsen bedeckt ist und seinen buntgefiederten Bewohnern einen trefflichen Untergrund bietet. Auch der Elefant hat in den wenigen Monaten seines Hierseins bereits einige Kunststückchen gelernt und fühlt sich in der Gesellschaft eines Hundes und eines Affen scheinbar recht wohl.

Auch in anderen Tiergehegen entdeckt man viel Nachwuchs. Kommt man in die Nähe der Hirschgehege, hört man schon von weitem den tiefen, orgelnden Schrei eines Tieres. Es ist ein Rothirsch aus dem Harz, der sich jetzt in der Brunstzeit sehr aufgeregt und bösartig zeigt. Er läßt auf seinen Schrei nicht lange warten und oft antwortet ihm sein großer Bruder, der Wapitihirsch, der aber trotz seiner Größe nur einen kläglich quietschenden Schrei hervorbringt.

Man möchte fast behaupten, daß sich keine andere Jahreszeit zum Besuch des Zoologischen Gartens so eignet, wie der bunte Herbst. Aber selbst im strengen Winter gibt es dort viel zu sehen. Nur ein verschwindend kleiner Bruchteil des Tierbestandes hält einen Winterschlaf ab. Fast alle Tiere werden auch in den kalten Monaten sich in ihren Gehegen tummeln und, soweit es sich um tropische Tiere handelt, die das kalte Klima nicht vertragen können, werden diese in heizbaren Räumen, die ebenfalls den Besuchern zugänglich sind, untergebracht, so daß sich der Besuch des Gartens selbst im Winter lohnt. In der sogenannten Löwenschlucht sollen im Winter die beiden Eisbären untergebracht werden.

Weiter plant die Direktion in den Wintermonaten noch Vortragsabende, Film- und Lichtbildervorführungen durchzuführen, die sicher auch viele Naturfreunde zum Zoo locken werden. Hoffentlich werden auch bei solchen Veranstaltungen die sogenannten billigen Tage beibehalten, damit die werktätige Bevölkerung Gelegenheit hat, das Leben und Treiben der Tiere auch im Winter zu beobachten.

Tz.

Hallische Tageschronik

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene erfolgt für den Monat Oktober ds. Js. gegen Vorlegung der Ausweiskarten beim städtischen Jugendamt, und zwar für die Buchstaben A—H am Donnerstag, dem 14. Oktober, J—L am Freitag, dem 15. Oktober, M—Z am Sonnabend, dem 16. Oktober, in der Zeit von 8½—12 Uhr vormittags. In der Kasse des Jugendamtes wird wie bisher für die Buchstaben A—D und M, S, Sch und St gezahlt, während für die anderen Buchstaben im Steuererheberzimmer, Rathausstraße 3, Erdgeschoß, gezahlt wird. Die Zusatzrentenzahlung für Kriegsbeschädigte erfolgt beim Fürsorgeamt für die Buchstaben A—K am 14. Oktober und für den Rest am 15. Oktober zu den gleichen Zeiten. Vorzeitige Auszahlungen können nicht erfolgen. Die angesetzten Zahltage müssen unbedingt eingehalten werden.

Glassplitter in der Hochzeitskutsche. Am 9. Oktober, gegen 2 Uhr nachmittags, erfolgte in der Königstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Fernbahn Halle—Merseburg und einer von der Linden- in die Königstraße einbiegenden Hochzeitsdroschke. Die Fensterscheiben der Droschke wurden zertrümmert und zwei Insassen durch Glassplitter leicht verletzt.

Feuerwehr bei der Kühlmaschine. Am 11. Oktober, gegen 6.15 Uhr vormittags, wurde die Feuerwehr nach dem Schlachthof gerufen, woselbst aus einer Kühlmaschine infolge Herausfallens einer Dichtung Ammoniak entströmte. Die Feuerwehr beseitigte die Gefahr.

Folgen des Sturmes. Am 9. Oktober gegen 6.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Wittestraße gerufen, wo durch den Sturm mehrere Dachziegel gelockert und herabgerissen worden waren. Die Feuerwehr beseitigte nach kurzer Tätigkeit die Gefahr.

Straßenbahnzusammenstoß. Am 9. September gegen 8.15 Uhr stießen auf dem Platze vor der Hauptpost zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei an einem Wagen die Plattform leicht eingedrückt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.

Arbeiter-Sängerchor Halle. Heute abend keine Singestunde. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Gesamtsingestunde.

Der Vorstand.

Zellengruppe 11. Zellengruppenleitungssitzung. Am Montag, dem 11. Oktober, abends 8 Uhr im bekannten Lokal. Polleiter der Betriebs- und Straßenzellen müssen unbedingt erscheinen.

Dienstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr im „Volkspark"

China-Kundgebung.

Die werktätige Bevölkerung ist hierzu eingeladen.

Das große Welttheater

Eine über sechzig Jahre alte Toilettenfrau aus dem hallischen Stadttheater hat Selbstmord begangen. Es heißt, daß sie von der Stadt monatlich neun Mark Rente bekam. Gehalt bezog sie nicht. Im übrigen war sie auf die Trinkgelder der Theaterbesucher angewiesen. Zur selben Zeit feierte man das vierzigjährige Jubiläum dieses Theaters.

•

Was an solchem Tage aufgeführt wird, ist doch Programm und Bekenntnis, nicht wahr?! Und als „Das große Welttheater" zu diesem feierlichen Tage einstudiert wurde, konnte ja noch niemand wissen, daß irgendeine Toilettenfrau Selbstmord begehen würde. Man hätte sonst vielleicht eine andere Allegorie vom Menschenschicksal zusammengezimmert. So griff man auf das Legendenspiel von Hugo von Hofmannsthal zurück, der einerseits mit dem „Großen Welttheater" auf Calderon zurückgegriffen hat. Die Aufführung wurde indessen ein unverhohlener Mißerfolg. Wer möchte auch, gut angezogen und auf Amüsement oder Erhebung eingestellt, sich plötzlich von der Bühne herab mit Anklagen überschüttet sehen, mit so schwerwiegenden Anklagen, daß einem die Existenzberechtigung vergeht? Wer möchte auch, selbst gutsituiert, die Geschichte von dem Kamel vorgeführt sehen, das eher durch ein Nadelöhr geht, als daß ein Reicher in den Himmel kommt? Wer möchte die Niederträchtigkeit kapitalistischer Demagogie aus Versen verspüren, von denen man sich holdestes Mittelalter erträumte? Zum Schluß soll einer aus dem Publikum nach dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik geschrien haben.

•

Aber nicht so eilig. Wo die Konterrevolution regiert, hat Herr Riedner nicht nötig, sein Recht zu verteidigen. In diesem Spiel gibt es nämlich nicht nur mit Engelszungen redende Sentimentalität und einen Teufel, der den Oppositionskoder wälzt — man muß annehmen, daß es Kautsky ist, was er immerzu eifrig nachblättert, denn er holt sich andauernd Niederlagen — sondern es gibt dort auch eine Gestalt, die Weisheit genannt wird. Und die ist eine Nonne, woraus allein schon hervorgeht, daß sie nicht Weisheit, sondern Dummheit heißen sollte. Sie fleht mit der Allgewalt kirchlicher Naivität den Burgfrieden zwischen Kapital und Erwerbslosen herab. Aber sie hat das gar nicht nötig. Der König, dem in einem gewissen Moment vor Angst das Schwert entfallen ist, bekommt, ohne etwas dazu zu tun, seine hundertprozentige Abfindung. Der Bauer wärmt sich so an der Privateigentums-[illegible], daß er dem Tod weder sein Leben, noch den Witwen und [illegible] weiter seinen Acker zu bestellen, platt zu Boden fällt, als eine Aenderung der Wirtschaftsverhältnisse in Sicht zu kommen scheint. Und der Reiche geht am 9. November zu den Gewerkschaftsführern, übergibt denen das Schwert des Königs, das er geschickt aufgenommen hatte und offeriert ihnen seine Dienste. Mit den nötigen Hintergedanken, die in der Silverberg-Rede nachzulesen sind. Aber der Bettler, der Besitzlose, ergreift weder die politische noch die wirtschaftliche Macht, sondern fängt zu beten an und geht in den frischen grünen Wald, wo er mit den lieben Tierlein erhebend disputiert. Man hört es nicht, doch läßt sich, nach allem, was er tut oder vielmehr, was er nicht tut, lebhaft denken, daß er im Stil F. O. H. Schulzscher Ethik den Vögeln die Nächstenliebe und Gewaltlosigkeit predigt. Der Bettler, der zu Beginn gegen das Schicksal seiner Klasse rebelliert, der den Machthabern sein Elend unzweideutig vor Augen hält, der nach Freiheit und Gerechtigkeit schreit und schon die Axt zum Schlag gegen das morsche System erhoben hat, wird ein waschechter Sozialdemokrat, der nicht nur eine Koalition mit dem Zentrum schließt, sondern auch mit der Deutschen Volkspartei, indem er seinen „Bruder Reichen" in den Tod begleitet und ihn bittet, mit ihm zusammen hübsche Liedlein zu singen. Der Weisheit letzter Schluß ist daraufhin, daß der pazifistische Bettler als Erster in den Himmel kommt und die andern erst nach ihm das große Licht des himbeerfarbenen Kuppelhorizonts schauen dürfen. Nur der Reiche bleibt draußen, er kommt in die Hölle, woran der teuflische Kautsky-Student seine Freude hat.

•

Man könnte dieses verlogene „Welttheater" mit solcher Schilderung abtun. Aber das genügt nicht, denn hier muß der ganzen konterrevolutionären Wirkung nachgegraben werden. Unter der Maske des Legendenspiels verbirgt sich die Illusion einer ausgleichenden Gerechtigkeit. Ausbeuter und Unterdrücker werden mit dem Zeugnis böser Menschen belegt und der Bettler bekommt Spielraum genug, um rebellierend zu reden, er darf sogar die Wahrheit sagen. Aber er darf nicht konsequent sein. Mit Sonne und Religion im Herzen betäubt er seine unerfüllten Forderungen. Und stirbt mit der Gewißheit auf eine bessere Welt im Jenseits, nicht weil er nur neun Mark Rente im Monat bekommt, sondern obgleich er nur neun Mark ....

•

Die Illusion ist um so gefährlicher, als der Reiche, der feindseligste Gegenspieler des Bettlers, mit höhnischer Geschmeidigkeit auftritt, als er selbst Zugeständnisse von ganzer Eindeutigkeit über das Schurkische seines Wesens machen darf, als er dieses System allen ideologischen Krempels entkleidet und nur den Profit als Gott über sich anerkennt. Die Illusion ist um so gefährlicher, als dieser Reiche selbst mit einem „Rattenkönig schlau verfilzter Lügen" auf Unternehmer-Risiko und Rationalisierung anspielt:

„Bist Du zu stumpf, Du tust mir leid,
den wunderbaren Webstuhl zu erfassen,
So geh nur auch von unsern Arbeitsstätten,
nur wie wir liegen, können wir Dich betten."

Auf solche provozierende Rede darf es nur eine Antwort geben: die Revolution. Hier wird sie nicht erteilt, und was das Spiel von dem Bettler an Passivität fordert, verlangt sein Dichter von allen, die sich mit dem Bettler solidarisch fühlen werden.

•

Die Aufführung in der mitteldeutschen Industriestadt am Tage des vierzigjährigen Theaterbestehens war politisches Programm. Will jetzt noch jemand von Tendenzlosigkeit der Kunst zu sprechen wagen? Wahrscheinlich, denn gerade diese Aufführung war ein Versuch, die politische Robustheit des Legendenspiels bilderbuchartig zu verwischen und ihre Schlagkraft zu dezimieren. Nur zu genau merkte man, daß die Regie um ängstliches Fernhalten von jeder Aktualität bemüht war. Und so traten die meisten Spieler auch nicht aus dem Rahmen der gotischen Spitzbögen heraus. Von den milchweißen Engelein angefangen, bis zur Welt mit ihrem Vorwitz und dem König mit Schönheit und Weisheit, spielten alle penetrant harmlose Bilderbuchfiguren und sagten ihren Text so schön auf, daß es keinen Zuhörer beunruhigte. Es wäre auch alles zur vollsten Zufriedenheit der verdauensseligen Bourgeoisie abgegangen, wenn nicht der Bettler und der Reiche aus dem Spiel Ernst gemacht hätten. Fritz Hensel gab dem Reichen die höhnische Geschmeidigkeit der Silverberg-Gesinnung und die schleichende Demagogie eines Chemietrust-Gewaltigen. Aber das Höhnische stand hinter der Geschmeidigkeit oft so zurück, und die Demagogie wurde nicht von einem einzigen Schimmer Brutalität untermalt, der bei solchen „Gewaltigen" nicht fehlen kann, daß zum Schluß nicht recht klar wird, warum er in die Hölle muß. Hinzu kommt, daß er an einigen Stellen nicht zu verstehen war. Alfred Durra aber spielte den Bettler. Nicht im Sinne Hofmannsthalscher Sanftmut mit anarchistisch aufbrausender Gelegenheitsrebellion, sondern mit revolutionärem Feuer und bewußter eindringlicher Anklage von nie gehörter Echtheit, klar und visionär, stark und gelöst zugleich, ohne einschränkende Nebentöne, ohne theatralische Vorbehalte. Sein Ruf nach Freiheit und Umsturz war Manifest. Um so entsetzlicher wirkte das Abbiegen zu Pazifismus, Wandervogeltum, religiösem Wahnsinn und großer Koalition, das seiner Rolle vorgeschrieben ist.

•

„Das große Welttheater" ist ein Spiel der herrschenden Klasse. Sein Ergebnis: der Selbstmord einer Proletarierfrau.

Off.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261011-17/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Die Solidarität hilft die Welt befreien!

(Zur Eröffnung einer Nähstube der IAH. in Merseburg)

Nachdem am vergangenen Freitag in einer gut besuchten Versammlung die Wahl eines Ortsvorstandes der IAH. erfolgte, wird heute die Aufnahme der Arbeit in der Nähstube der Internationalen Arbeiter-Hilfe erfolgen. Nicht weniger als 26 Frauen — die den verschiedensten politischen Richtungen angehören, haben sich zur unentgeltlichen Mitarbeit bereit erklärt.

Es wurden drei Gruppen gebildet und die Arbeit wie folgt eingeteilt:

Montags von 3 bis 6 Uhr und von 7 bis 10 Uhr abends;
Dienstags von 7 bis 10 Uhr abends.

Der Magistrat hat außer den beiden Räumen mit Inventar zwei Nähmaschinen und einen größeren Posten neuer Kleidungs- und Wäschestoffe zur Verarbeitung bereit gestellt.

Außer der Anfertigung von neuen Sachen werden die Frauen unverzüglich mit der Sammlung von getragenen Kleidungs- und Wäschestücken für die Kinder der englischen Bergarbeiter beginnen.

Folgende Annahmestellen sind eingerichtet:

Frau Schäfer, Neumarkt 37;
Frau Mönch, Roßmarkt 3;
Frau Beine, Lindenauer Straße 35;
Frau Tambach, Fliederweg 4.

Außerdem können Sachen in der Nähstube während der Arbeitszeit abgegeben werden.

Getragene Sachen, die gut erhalten sein müssen, **werden nur in gereinigtem Zustande angenommen.**

An die werktätige Bevölkerung von Merseburg richten wir die Aufforderung, das proletarische Hilfswerk tatkräftig zu unterstützen und insbesondere mitzuhelfen, **daß die große Not unter den Familien der kämpfenden Bergarbeiter Englands gelindert wird. Nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft müssen wir die Hilfsorganisation der Arbeiterschaft stützen, und das ist die**

Internationale Arbeiter-Hilfe.

•

Munition für unsere kämpfenden Brüder in England

Durch den Genossen Richard Hirsemann wurden dem Landesausschuß diesmal folgende Beträge überwiesen:

Baustelle W. Büttner, Liste 550	7,95 Mk.
Von Leichinger, Liste 549	3,50 Mk.
Verband der Zimmerer, Zahlstelle Merseburg	14,— Mk.
Aus Frankleben-Groß-Kayna (RFB.), Liste 147	17,70 Mk.
Belegschaft des Konsumvereins Merseburg	25,— Mk.
Gesamtbetrag:	68,15 Mk.

Die Merseburger Arbeiterschaft hat bis jetzt annähernd 500 Mk. für die englischen Bergarbeiter aufgebracht. Das sollte für alle Kollegen im Bezirk ein Ansporn sein, auch ihrerseits mehr Aktivität wie bisher zu entfalten, um den englischen Bergarbeitern die materiellen Vorbedingungen für den Sieg gegen das Grubenkapital zu geben.

Uebt Solidarität!

Merseburg-Querfurt

Bankrott der SPD.-Bureaukratie im Merseburger Konsumverein

Glatter Sieg der Kommunisten!

Nachdem sich schon die letzte im Mai abgehaltene Halbjahrsgeneralversammlung des Bezirkskonsumvereins Merseburg-Querfurt mit der Aenderung der Statuten zur Einführung der Vertreterversammlung befaßt hatte, ohne die notwendige Dreiviertelmehrheit dafür zustandezubringen, hat gestern die Jahresgeneralversammlung erneut dazu Stellung genommen. Die Versammlung war ein glänzender Erfolg der kommunistischen Organisation. Von 569 Stimmberechtigten waren 484 für die Anträge des Aufsichtsrats, der von unseren Genossen besetzt ist. Bei einer nachher vorgenommenen Gegenprobe fanden sich noch 7 Stimmen gegen die genannten Anträge. In der vorigen Generalversammlung hatte die KPD. 282 auf ihre gleichen Anträge vereinigt, dagegen die SPD. noch 99 für die ihrigen. Diesmal hatten sich die SPD.-Leute, die hier die ganzen Gewerkschaftspositionen beherrschen, nicht gescheut, selbst die bürgerliche Presse gegen die Masse der Genossenschaftsmitglieder zu benutzen. Sie haben dafür eine ganz gründliche Abfuhr bekommen. . . .

Arbeiterfeindliche Bäckermeister

Mit der Teigkruste bis an die Ellenbogen ins Bett

Daß viele Bäckermeister sich schon immer gegen jeden sozialen Fortschritt — besonders in arbeitsrechtlicher Hinsicht — stemmten, ist eine altbekannte Tatsache. Die Literatur der freien Gewerkschaft der Bäckergehilfen hat darüber ganze Bände aufzuweisen. Auch die Gewerbeinspektionsberichte liefern dafür genügend Beweise. Erst in der Nachkriegszeit ist etwas Wandel eingetreten. Aber es gibt noch genügend verzopfte Meister, die sich an die neuere Zeit absolut nicht gewöhnen wollen. Das Koalitionsrecht, das die Meister für sich recht gut auszunützen verstehen, verweigern sie ihren Gesellen. Man wacht sehr peinlich darüber, daß die Gesellen sich nicht gewerkschaftlich organisieren. Und wer es dennoch tut, ist die längste Zeit in Arbeit gewesen. Wer als Arbeitgeber so handelt, muß kein reines Gewissen haben. Deshalb machte sich eine Kontrollkommission aus Gehilfenkreisen vor einigen Tagen in Lützen auf die Beine und kontrollierte früh von 3 Uhr an die Bäckereien in Lützen. Dabei wurden die Bäckereien Wöhmann, Belzig, Rauchfuß, Tauche, Zschammer und Renke vor 5 Uhr bei der Arbeit angetroffen. Nach dem Gesetz ist die Arbeit erst von 5 Uhr an gestattet. In der Bäckerei Georgi wurde der Kommission in höhnischer Weise der Zutritt verweigert.

Um die Kommission zu täuschen, waren Wöhmanns Gesellen auf Geheiß des Meisters mit der Teigkruste bis an die Ellbogen schnell wieder in die Betten gekrochen. In diesem Betriebe ist auch die Lehrlingsmißhandlung an der Tagesordnung. In der rohesten Weise ist der Lehrling dort behandelt worden, so daß die Staatsanwaltschaft wahrscheinlich noch angerufen werden wird.

So sieht die Arbeiterfreundlichkeit in Wahrheit aus. Organisierte Arbeiter, zieht daraus die Konsequenzen!

Da auch am Orte eine Filiale des Konsumvereins Merseburg besteht, welche ihre Mitglieder mit Backwaren beliefert, hat auch die hiesige Arbeiterschaft nicht nötig, derartige arbeiterfeindliche Bäckermeister zu unterstützen. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ihre Backwaren aus ihrer Genossenschaft beziehen, wo keine Lehrlingszüchterei betrieben wird, sondern die gewerkschaftliche Forderungen eingehalten werden. Daß auch die hiesige Arbeiterschaft immer mehr erkennt, daß die Genossenschaft ihre Mitglieder mit einwandfreier und billiger Ware beliefert, hat ja auch wieder der Mehrumsatz im letzten Geschäftsjahr gezeigt.

Der Umsatz hat sich in der hiesigen Filiale in diesem Geschäftsjahr von 76 364,12 Mark auf 103 610,26 Mark gesteigert. Dieser Umsatz kann noch bedeutend erhöht werden, wenn die gesamte Arbeiterschaft ihren Bedarf nur in ihrem eigenen Geschäft eindeckt. Vor allen Dingen muß es Aufgabe der Gewerkschaften sein, mehr als bisher für die Genossenschaftsbewegung zu agitieren. Es gibt leider noch einen ganzen Teil Gewerkschaftler, die der Genossenschaft noch nicht angehören. Es ist scharf zu verurteilen, wenn sogar Gewerkschaftsfunktionäre ihre Ware bei diesen arbeiterfeindlichen Bäckermeistern beziehen.

Da ferner noch feststeht, daß fast sämtliche hiesigen Geschäftsleute politisch rechts stehen, hat die Arbeiterschaft alle Veranlassung, diese Geschäfte zu meiden.

Arbeiter! Gewerkschaftler! Werdet Mitglieder des Konsumvereins und deckt Euren gesamten Bedarf nur in der Genossenschaft.

Hast Du den Sonntag zur Werbung benutzt?

Vergiß nicht, Deinem Kollegen den „Klassenkampf" zu geben!

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Den proletarischen Organisationen zur Nachahmung empfohlen. In der letzten Mitgliederversamlung des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde" wurde auf Anregung unserer Genossen beschlossen, 5 Mark den englischen Bergarbeitern durch die IAH. zu überweisen.

Weißenfels. Gesundes Jugendleben. Ist der Grund nicht fest, wankt der ganze Bau, ist die Jugend nicht gesund, ist alle Politik umsonst. Wer Zukunft will, muß vor allem darauf bedacht sein, die Jugend gesund zu erhalten. Alle Forderungen der Jugendwohlfahrt werden aber erst dann sich durchsetzen, wenn hinter ihnen nicht nur der Wille einiger aufgeklärter Führer und Funktionäre steht, sondern wenn die notwendigen, auch gesetzlichen Maßnahmen von einer aufgeklärten und durch ihre Aufklärung um so entschlosseneren Masse gefordert werden. An dieser Aufklärung weiter Kreise gerade der proletarischen Bevölkerung fehlt es aber noch sehr. Der Proletarier sollte darum jede Gelegenheit ergreifen, um sich über Fragen der Gesundheit und der Körperkultur zu unterrichten. Eine in den Tagen vom **12. bis 20. Oktober in Weißenfels** vom Magistrat veranlaßte **Ausstellung „Gesundes Jugendleben"** dient dieser Aufklärung. In der Turnhalle am Stadthaus, Rosalskyweg, kann sie den ganzen Tag besichtigt werden. Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf., Erwerbslose frei. Für Führung ist gesorgt. Hoffentlich machen auch zahlreiche Schulklassen der Stadt und der umliegenden Ortschaften unter Führung ihrer Lehrer von der Ausstellung Gebrauch.

Weißenfels. Als Schwindler und Betrüger wurden vor dem großen Schöffengericht der Kaufmann W. Becker aus Weißenfels und der Elektrotechniker Alfred Leidner aus Poserna verurteilt. Leidner konnte wegen Krankheit nicht erscheinen. L. ist uns nicht fremd: Stahlhelmhäuptling, Kommunistenfresser, Rachenaufreißer und Provokateur. Er war es, der zur Wahlzeit mit seinen Kumpanen unser Propagandaplakat herabriß und auch seinen Mietern in ganz gemeiner Weise das Leben schwer machte, nur weil sie nicht seine angeblich treuteutsche Gesinnung hatten. Wie ehrlich er es meinte, mußten seine „Kampfkameraden" bald wahrnehmen. Denn der damals im Fett schwimmende Prahlhans hatte über seine Verhältnisse gelebt, weshalb in die ihm anvertraute Kasse ein Loch gerostet war. Infolgedessen konnte sich L. auf seinem Mokchen nicht mehr halten und zog mit B. Leine. L. besaß noch Vordrucke zu Mitgliedskarten des Stahlhelms. Diese wurden mit selbst angefertigten Stempeln und Lichtbildern versehen und mit falschen Personalangaben ausgefüllt. So zog dieses Brüderpaar aus, um Betrügereien an ihren Stahlhelmkameraden zu begehen. Es wurde nicht gefragt, wer es war, alles wurde vors Messer genommen: Apotheker, Inspektor, Freiherr, sogar vor Gottesmännern wurde kein Halt gemacht. So reisten die beiden auf Kosten anderer in der Welt herum und machten sich ein angenehmes Leben. Wurde es ihnen zu heiß, so wurden andere Ausweise ausgestellt. Bis sie vom „Arm der Gerechtigkeit" gepackt wurden. B. wurde wegen Unterschlagung, fortgesetzter Urkundenfälschung, Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen ehrloser Gesinnung 5 Jahre Ehrverlust. Wie uns mitgeteilt wird, ist wohl L. bei einem Arzt in Lützen als Chauffeur in Stellung.

Einwohner von Muschwitz!

Am Donnerstag, dem 14. Oktober, abends ½8 Uhr, findet im Lokal Koch zu Muschwitz eine öffentliche Volksversammlung statt, in der der sozialdemokratische Kollege Habermann, Ammendorf, über seine Eindrücke in Sowjet-Rußland berichten wird. Die gesamte Einwohnerschaft wird zu dieser Versammlung eingeladen.

Gewerkschaftskartell Muschwitz.

Weißenfels. Jugendsektion des Zentralverbandes der Schuhmacher. Die Veranstaltung am Dienstag in der Beuditzschule findet nicht statt. Alle Kolleginnen und Kollegen treffen sich um ½8 Uhr am Volkshaus zur Teilnahme an der vom Ortsausschuß des ADGB. sowie vom Jugendkartell einberufenen öffentlichen Versammlung mit dem Thema: Bericht des Kollegen Habermann: Was sah die zweite Arbeiterdelegation in Sowjetrußland? Es ist Pflicht aller, zu der Versammlung zu erscheinen.

Weißenfels. Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Mittwoch, den 13. Oktober, findet im Gewerkschaftshaus eine Jugendkartellsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wir und der Ortsausschuß für Jugendpflege. Referent: Stadtjugendpfleger Weicker. 2. Bericht vom Erwerbslosenkongreß. 3. Wahl eines Delegierten zum Kongreß der Werktätigen. 4. Geschäftliches und Verschiedenes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Delegierten notwendig. Alle Delegierten, welche ihre Verbandsbücher noch nicht zur Kontrolle vorgelegt haben, müssen diese mitbringen.

Bad Kösen. Beim Spielen in der Saale ertrank hier der fünfjährige Georg Gaede, Sohn des Schneidermeisters Eduard Gaede. Die nach dem Auffinden der Leiche durch einen Arzt vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Bitterfeld-Wittenberg

Eine geborstene Ordnungssäule

Verdächtiges Schweigen des „Wittenberger Tageblatt"

Im „Wittenberger Tageblatt" vom 7. d. M. befinden sich zwei Berichte von den Sitzungen des Schöffengerichts. In einem Falle handelt es sich um eine Anklage gegen einen Arbeiter aus Clöden, der wegen versuchter Notzucht und Beleidigung angeklagt war. Der Beklagte wurde wegen Beleidigung zu 75 Mark Geldstrafe bzw. 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Wittenberger Käseblättchen schreibt den Namen des armen Sünders in diesem Falle voll aus.

Im zweiten Fall dagegen verschweigt Schmok seinen Lesern schamhaft den Namen des Missetäters. Es handelt sich hier — wir wollen das Versäumte nachholen — um den Gärtner Otto Berndt aus Wittenberg, der mehrfach vorbestraft ist und jetzt unter der Anklage, sich fortgesetzt an seinen beiden 12 und 16 Jahre alten Töchtern unsittlich vergangen zu haben, vor dem Sch gericht steht. **Warum verschweigt nun das „Wittenberger blatt" so rücksichtsvoll den Namen?** Nun, Berndt ist ein aus den Kreisen, die nach Ansicht des „Wittenberger Tage und seiner Geldgeber die „deutsche Sitte und Zucht" in Er genommen haben. Er ist Mitglied des Stahlhelms, eine Ordnungsstütze. So hat er doch in der Sicherheitswehr ge und war später auch in der Reichswehr tätig. Also, man sieh braver deutscher und nationaler Mann. Da hält es al einem nationalen Blatt schwer, die betrübliche Tatsache, wieder einmal ein solcher teutscher Tugendheld sich als gem Verbrecher entpuppt, seinen Lesern mitzuteilen. Das Gerich urteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die §§ 173 zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Diejenigen Arbeiter aber, die heute noch Leser des „Wi berger Tageblatt" sind, mögen aus diesem Vorfall die ziehen, daß es erstens oberfaul um die „sittliche Ertüchtig durch die nationalen Kreise bestellt" ist und zweitens die Obje tät der nationalen Zeitungen eben nur soweit geht, als die „ nalen Belange" dadurch nicht geschädigt werden. Darum, he mit diesen den nationalen Schmutz verschweigenden Presse-Re aus Eurem Hause und hinein mit der einzigen Arbeiter dem „Klassenkampf".

Wolfen. Ein seltener Standpunkt. In der le Gemeindevertretersitzung stand auch unter anderen ein An unseres Genossen Claus über Erbauung eines Zw familienhauses zur Beratung. Ein Antrag der Bürger war für Vergebung an einen Bauunternehmer. Unsere Fra hatte den Antrag gestellt, Weiterführung der Bauarbeiten in eig Regie. Bei der Abstimmung stimmten die Vertreter der SPD den Antrag der Bürgerlichen. Wem ist da nun geholfen? abgesehen davon, daß die ganze Bautätigkeit der Gemeinde mindestens acht Wochen stillgelegt wird, da fragt es sich über ob in diesem Jahr noch angefangen werden kann? Was s unsere Erwerbslosen dazu? Ein Unternehmer doch zumindest einen Stamm seiner Leute mit und die Gem muß dafür ihre Leute entlassen. Daß die Gemeinderegie ren ist, hat wohl der Bau unseres letzten Vierfamilienhauses be Wir denken hierbei allerdings nicht an die Genossenschaftsba die wohl den Bürgerlichen den Anlaß für ihren Antrag ge haben. Um so seltsamer ist deshalb der Standpunkt der S Für einen Sozialisten müßte doch die Ausschaltung der Pr industrie selbstverständlich sein? Oder verfolgt man hier persö Interessen? Nur weil einige sich das Recht verscherzt haben, raten, lehnt man einfach die ganze Geschichte ab und überg einem Unternehmer, damit auch dieser noch bei der Gemeinde Geschäftchen machen kann. Ist damit den Erwerbslosen, ist der Gemeinde gedient? Ein Unternehmer kann auch nicht arbeiten, im Gegenteil, er wird versuchen, noch ein ganz Sümmchen herauszuwirtschaften, denn das ist sein Prinzip auf Kosten der Arbeiter und auf Kosten des Materials.

Einen billigeren Kostenanschlag einzureichen, wird dem nehmer nicht schwer fallen, da doch für die Regiearbeiten der Ko anschlag schon bekannt ist (95 000 Mark). Es fragt sich n diese Art von Vergebung zulässig ist? Wir werden jedenfal warten, was die Ausschußsitzung bringt.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Stadtverordnetensitzung in Elsterwerda

Auflösung der Wohnungskommission gegen die Kommunisten beschlossen

Zu der am 4. Oktober stattgefundenen Stadtverordnetensitzung hatten sich Herr Bürgermeister Stieler, 4 Magistratsmitglieder darunter Dr. Miethke (KPD.), sowie 15 Stadtverordnete Fraktionen mit sämtlichen 5 KPD.-Mitgliedern eingefunden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der herangezogene genieur Baxmann, Vertreter der Ueberlandzentrale, Auf über die Art der Strompreisberechnung, weil Einwohner unserer Stadt mit den Wucherpreisen nicht einver erklären konnten. Was nun werden wird, muß vorläufig gestellt bleiben. In schönen Worten erläuterte er die Grü zur Einführung der neuen Rechnungsart bzw. des Pausch geführt haben, wobei er jedoch auf Widerstand stieß und schiedene Stadtverordnete damit nicht einverstanden erklär Dr. Miethke (KPD.) erklärte dem Herrn Baxmann, Arbeiterfamilien unter diesen Preisen ganz besonders zu hätten. Im gleichen Sinne äußerten sich auch die Stadtver ten Schöne und Wojt (KPD.) sowie zwei Stadtver des Mietervereins, Würdig und Richter, und der SPD.- nete Wilhelm. Nach reichlicher Aussprache ging Herr Ba stolz dem Ausgange zu und man ging dann zur Erledig Tagesordnung über. — Punkt 1. Die Uebernahme von Bü ten für 12 Siedler der Kleinsiedlungsgenossenschaft in Höhe 47 000 Mk. und für die Witwe Jacob in Höhe von 3300 Mk. Aufnahme von Reichszwischenkrediten wurden ohne Aussprache genommen. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Antrag des Bäckermeisters Naumann auf Erlaß der Kanalisationsgebühr 10 Jahre" wurde beschlossen, die Gebühren auf 5 Jahre zu Die Fraktion der KPD. trat für 10 Jahre ein, für welche nosse Schöne den Antrag rechtlich begründete. Hierzu verlie germeister Stieler ein eingegangenes anonymes Schreiben, gefordert wird, den Antrag abzulehnen. Dieses anonyme Be wurde einmütig als verwerflich bezeichnet und Herr Nauma seine Feinde in seinen eigenen Geschäftskreisen suchen.

Punkt 3, Beteiligung an der von dem hiesigen Haus- und besitzerverein gegründeten Fäkalien-Abfuhrgesellschaft mit teilen je 5 Mark, wurde vom Magistrat vorgeschlagen. gründung hierzu gibt der Bürgermeister. Bei der Abstimm gab sich die Annahme des Vorschlages von seiten des Ma mit 10 gegen 5 Stimmen der KPD.

Punkt 4, Antrag des Hausbesitzervereins auf **Auflösung de nungskommission und Einführung des Kartensystems,** eine reiche Aussprache. Es war vorauszusehen, daß dieser Unzufriedenheit hervorrufen wird. Die Gen. Dr. Miethke, Wojt, die zwei Abgeordneten des Mietervereins Würdig und ter, sowie Wilhelm (SPD.) sprachen sich gegen die Auflö gehend aus. Gen. Dr. Miethke erläuterte, daß bei einer sen Auflösung die kinderreichen Familien keine Wohnung erhalten würden. Gen. Schöne stellte den auf Ablehnung. Der Abgeordnete Richter (Mieterver jedoch mit dem Hausbesitzer Abg. Barth nicht unter einen es entlud sich ein tüchtiges Gewitter. Bei der Abstimmu sich **6 gegen 6 Stimmen, wobei die Stimme des Vorsitzend schlaggebend war, der für Auflösung stimmte.** Nach Sch Sitzung kam es noch zu erregten Zusammenstößen zwischen Abgeordneten, die sich bis auf den Vorsaal fortpflanzten. geordnete Richter (Mieterverein) ging gegen Barth (Haus in rechtlicher Weise vor und fand bei den Zuhörern, welche lich anwesend waren, großen Beifall.

Die Arbeiter von Elsterwerda, so auch sämtliche Mieter, den Hausbesitzer und Geschäftsmann Albert Barth in Weise mehr unterstützen und ihn mit Verachtung strafen. Herr wohnt Hauptstraße Nr. 27.

Die Sitzung wurde unter Zurückstellung etlicher Pun 10 Uhr geschlossen.

Mückenberg. Bubiag. Am 1. November findet in ordentliche Generalversammlung der Bubiag mit folgender ordnung statt: 1. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung. 2. änderung. Danach wird die Firma offiziell in der „Bubiag" heißen. Der Geschäftsgang soll nach dem „ Handelsdienst" wenig befriedigend gewesen sein und die für die nächste Zukunft nicht besonders rosig aussehen.

Berichtet schnell über alle Erfolge in der Werb

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261011-17/fragment/page=0006

teilt darauf mit, daß die Firma wie im Vorjahr 10 Prozent Dividende auf Stamm- und 7 Prozent auf Vorzugsaktien verteilt. — Also für die Couponsabschneider war der Geschäftsgang noch ganz leidlich.

Falkenberg. Kriegsfilmvorführung mit Keilerei. Nationale Kreise glaubten wieder einmal einen Film vorführen zu müssen. Wer bisher annahm, daß die „Größen" des Deutschnationalen Handlungs-Gehilfen-Verbandes Organisationstalent an den Tag legten oder daß die Stahlhelmhorden von hier wie aus der Umgebung Disziplin im Leibe trügen, der irrte sich gewaltig. Rowdys gab es. Als zur Vorstellung Einlaß gegeben wurde, gingen sie wie wildgewordene Tiere los, so daß die Scheiben an der Kasse und die Pendeltüren beschädigt wurden. Ein Viehhändler oder dergleichen, betrunken, hauste wie ein Wahnsinniger, so daß der Kinobesitzer sich dies verbat und ihn schließlich aufforderte, das Lokal zu verlassen, was er nicht befolgte und darauf hinausgeschmissen wurde. Nun wurde die ganze Horde wild und es hagelte Faustschläge. Wer zur Besinnung ermahnte, bekam die Fäuste zu spüren. Endlich ging die Vorstellung vonstatten: „Der Weltkrieg von 14—18" wurde vorgeführt. A, dieser Kitsch! „Vorgehen zum Gefecht" mit Mündungsschonern auf den Gewehren? Ha, wer lacht da nicht! O dieser Schwindel! Kopfschüttelnd saßen viele da oder lachten laut auf. Hindenburg im großen Hauptquartier . . . Nicht gezeigt wurden die Konditoreien, die Saufgelage und sonstigen Dinge. Niedrigster Schaustellerkitsch. Nicht gezeigt wurden die Grausamkeiten, die Leichenberge, die Millionen Scheußlichkeiten eines Krieges. Nichts Wahrheitsgetreues, alles nur, um den Krieg zu verherrlichen und um dem Volke etwas vorzugaukeln. Wer den Film als Kriegsfilm anerkennt, kann höchstens Heimkrieger oder Etappenhengst gewesen sein. Der Kleinkrieg im Kino war also gefährlicher, als der auf der Leinwand bei der Aufnahme gewesen sein mag. Michel! Ob du Kaufmann, Handlungsgehilfe, Kleinbauer, Handwerker, Landarbeiter oder Fabrikarbeiter bist, wache auf! Genug des Schwindels! Oder seid Ihr mit Blindheit geschlagen? Man hat mit diesem Betrug die Stahlhelmkasse flottmachen wollen und das ist scheinbar erreicht!

Neues aus aller Welt

Der Hunger ist ein schlechter Koch

Aus Hunger Giftplinsen gegessen

Der Hunger ist der beste Koch!, lehrt uns ein Sprichwort. Wenn aber nichts zum Kochen vorhanden ist, kann der Hunger nichts kochen. In nachstehender Schilderung eines furchtbaren Ereignisses ist der Hunger der schlechteste Koch gewesen.

Dieser Vorfall, der das grauenhafte Elend der werktätigen Bevölkerung zeigt, passierte in Friedrichshof, Kreis Ortelsburg.

Dort hat sich der 15 Jahre alte Erich Bembenek aus dem verschlossenen Keller eines Kaufmanns eine Tüte mit etwa dreiviertel Pfund eines Schädlingsbekämpfungsmittels für Ratten zu verschaffen gewußt, das er nach seinem Aussehen für Weizenmehl hielt. Während sein Vater mit seiner Arbeit beschäftigt war, hat Erich B. am Montagnachmittag aus diesem Rattengift Plinsen gebacken, und er, wie seine beiden jüngeren Brüder Kurt und Alfred ließen sich dieses giftige Backwerk gut schmecken. Gegen 5 Uhr bemerkte eine im selben Hause wohnende Frau Bohn den leidenden Zustand der Kinder, bei denen sich Erbrechen einstellte. Der schleunigst hinzugezogene Arzt versuchte zu retten, was noch zu retten war. Bei Erich B. hatte die Magenausspülung auch Erfolg, dagegen starb sein Bruder Alfred noch in derselben Nacht; bei dem fast siebenjährigen Kurt trat Dienstag nacht 3 Uhr unter großen Qualen der Tod ein.

Die Mutter dieser Kinder befindet sich in der Irrenanstalt Kortau. Die Oberstaatsanwaltschaft prüft jetzt die „Schuldfrage". Dieser Vorfall ist bezeichnend für die Elendszustände in Deutschland. Diese Kinder, die eine Kleinigkeit Mehl sich besorgen, um ihren bohrenden Hunger zu stillen, sind der Ausdruck der bitteren Tragödie der deutschen Arbeiterschaft.

Das Proletariat muß sich gegen diese unmenschlichen Zustände zur Wehr setzen. Der Kongreß der Werktätigen bietet die Möglichkeit, die Arbeiterschaft zur aktiven Abwehr zu sammeln. Rüstet deshalb zum Kongreß!

Sturmflut an der deutschen Küste

Eine Sturmflut, wie sie seit 10 Jahren die deutsche Küste nicht mehr heimgesucht hat, ist durch die über Nordengland durch die Nordsee ziehende Depression an die Nordseeküste geworfen worden. Diese Erhöhung von 3 Meter wird im allgemeinen auf allen Stationen der Nordseeküste und in den Flußläufen der Elbe, Weser und Ems eintreten. Das nächste Hochwasser dürfte jedoch bereits wieder um 1 bis 1½ Meter niedriger eintreten.

In der Nacht zum Sonntag herrschte auch entlang der ganzen Ostseeküste ein heftiger Sturm, der zeitweise die Windstärke 10 erreichte. Es wurden in Stettin und in der Umgebung Ziegel von den Dächern geworfen. Fenster eingedrückt und Bäume entwurzelt, so daß die Feuerwehr vielfach zu Hilfe geholt werden mußte. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten nicht auslaufen. Ein mit fünf Personen besetztes Boot kippte um. Vier Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Der Fünfte ertrank.

Der starke Sturm, der Sonnabend und Sonntag die Insel Sylt heimgesucht hat, hat an der Strecke Hörnum-Westerland erhebliche Zerstörungen angerichtet. Der Bahndamm ist auf einer Länge von 400 bis 500 Meter zerstört worden. An der Westküste trat ein erheblicher Landabbruch ein. Auch sind größere Verluste an Vieh, das auf dem überschwemmten Vorlande untergebracht war, zu beklagen. Beschädigungen an dem Damm Sylt-Festland, sind, soweit bekannt, nicht eingetreten.

Furchtbares Grubenunglück

In einer Grube bei Dundee in Südafrika ereignete sich eine schwere Explosion. Vier weiße und 116 farbige Bergarbeiter sind getötet worden. Der Grubenschacht ist vollständig zerstört und die Bergleute sind verschüttet. Während der ganzen Nacht wurden Rettungsversuche unternommen; es gelang jedoch nur 11 Leichname von Eingeborenen zu bergen. Der Rauch und die Flammen des Brandes waren zwei Meilen weit sichtbar. Man versucht jetzt, die Rettungsarbeiten in der Tiefe fortzusetzen, um zu den noch vermißten Bergsklaven zu gelangen.

Grubenunglück in Bottrop

Auf der Zeche Prosper II in Bottrop wurden Sonnabend vormittag durch Zubruchgehen eines Rutschenbetriebes sechs Bergleute verschüttet. Einer von ihnen konnte sich bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten selbst befreien; er wurde mit leichten Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Im ganzen konnten bisher fünf Bergleute geborgen werden. Von diesem sind drei kurz nach der Bergung gestorben. Die Arbeiten zur Rettung des sechsten Verschütteten sind noch im Gange.

Gasolinexplosion

Aus Baltimore wird gemeldet: Eine Explosion hat drei große Tanks der Standard Oil Company in Brand gesetzt. Die Tanks sollen Gasolin enthalten und befinden sich inmitten großer Petroleum- und Gasolinlager. Die gesamte verfügbare Feuerwehr bekämpft den Brand.

Schwerer Unglücksfall beim Zugrangieren. Auf dem Güterbahnhof von Blankensee bei Neustrelitz wurde, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, der Eisenbahnschaffner Ziehmann von einem Güterwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Professor Karl Holzapfel gestorben. Im 61. Lebensjahre ist der Maler Professor Carl Holzapfel an den Folgen einer Bleivergiftung, die er sich vor Jahren als Lehrer an der Akademie Kassel zugezogen hatte, gestorben.

Eure Nachbarin liest den „Klassenkampf" noch nicht!

Für die Linie der Partei!

Die Unterbezirkskonferenzen der KPD. Halle-Merseburg zeigen ein einheitliches, kampfbereites, zielklares Gesicht

Am Sonntag, dem 3. Oktober, fanden im Bezirk Halle-Merseburg 6 Unterbezirks-Delegierten-Konferenzen statt. Die Tagungen im Bezirk, die sich mit den Grundfragen des sozialistischen Aufbaues in Sowjet-Rußland beschäftigten, zeigen, daß der politische Klärungsprozeß innerhalb der Kommunistischen Partei immer größere Fortschritte macht. Stellte sich schon die Mitgliedschaft der Stadtorganisation Halle mit übergroßer Mehrheit hinter die Beschlüsse der zentralen Körperschaften, so finden wir im Bezirk, abgesehen von wenigen Ausnahmen,

eine einige, geschlossene Parteiorganisation.

Die Delegiertenkonferenzen der Unterbezirke zeigten durchweg in ihren Debatten ein hohes politisches Niveau. Sachlich wurden die Meinungsverschiedenheiten ausgetragen. Scharf zum Ausdruck kam, daß die Einheit der Partei über allem stehe. Wenn in Weißenfels einige Genossen einen anderen Standpunkt durch ihre politische Stellung heute noch einnehmen, so wird der Mehrheitswille der Partei Sorge tragen, daß wir uns gegen die bewußten Unterminierungsversuche gegenüber der Partei geschlossen zu wehren wissen.

Die politischen und organisatorischen Aufgaben der Partei, die Werbearbeit für Partei und Presse zur Stärkung unseres Einflusses innerhalb der Arbeiterschaft, um die großen Aufgaben, die der Partei harren, im Interesse des Proletariats erfüllen zu können, wurden ausführlich behandelt. Die UB.-Konferenzen, die Zeugnis von der wachsenden Aktivität unserer Partei ablegten, müssen der Auftakt zu größeren Erfolgen für die Partei sein.

Der Verlauf der Tagungen

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Vor zahlreich erschienenen Delegierten und Gästen referierte Genosse Sachs über das Thema „Die gegenwärtige Situation und unsere Aufgaben". Genosse Müller-Bitterfeld sprach über den sozialistischen Aufbau in Sowjetrußland. Eine rege Aussprache über die einzelnen Probleme gab allen Genossen Aufklärung und Anregung. Bei einer Stimmenthaltung wird von 28 Delegierten einstimmig eine Resolution angenommen, nach der sich die Konferenz auf den Boden der Beschlüsse des Zentralkomitees stellt, alle Maßnahmen des ZK. gutheißt, sich scharf gegen die Spalter wendet und tiefgehende Schulungsarbeit verlangt.

Die Vorarbeiten für den Kongreß der Werktätigen, die Werbewoche für Partei und Presse wurden festgelegt, so daß eine Grundlage für erfolgreiche Arbeit geschaffen worden ist.

Unterbezirk Delitzsch

Nach einem Referat des Genossen Schröter, Halle, über die russischen Fragen und die Aufgaben der KPD. legt Genosse Kilian in zweistündigen Ausführungen die Auffassungen der Opposition dar. In der ausgiebigen und sachlichen Diskussion spricht Genosse Sch., Zschortau. Er ist der Meinung, daß die Opposition die Mängel im russischen Aufbau übertreibe und die proletarischen Kräfte sehr stark unterschätze. Die Nep sei Hilfsmittel zum sozialistischen Aufbau. Den innerparteilichen Kurs hält er für richtig und verurteilt aufs schärfste die Spaltungspolitik einiger führender Genossen. Genosse M., Eilenburg, fordert, daß die Partei neben der notwendigen Klärung in politischer Hinsicht mehr Aufmerksamkeit den praktischen Tagesaufgaben widmen muß. Die heutige Opposition ist weder sachlich noch politisch fundiert. Eine Anzahl Genossen sprechen sich weiter für die Politik der Parteimehrheit aus. Zwei Genossen solidarisieren sich in der Aussprache mit den oppositionellen Auffassungen des Genossen Kilian. Die Abstimmung ergibt 28 Stimmen für die Mehrheitsbeschlüsse der Partei, 4 Stimmen für die Opposition.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Hier hält Genosse B. Koenen ein instruktives Referat, das besonders lebhaft diskutiert wird. Die Genossen Delegierten bringen den jetzt neu aufgetauchten politischen Fragen größtes Interesse und Verständnis entgegen. Die praktische Arbeit der Partei in den Ortsgruppen auf dem Lande nimmt den Hauptteil der Tagung in Anspruch. Da sich irgendwelche Differenzen nicht ergaben, gab die Unterbezirkskonferenz in einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, ihrer Meinung Ausdruck. Die Resolution verlangt besonders scharfes Vorgehen gegen das parteispalterische Treiben der Genossen Urbahns, Weber usw.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Vor der gut besuchten Konferenz sprach Genosse Lademann über die Probleme des sozialistischen Aufbaues. Gerade die Genossen aus den rein ländlichen Distrikten brachten diesen Fragen ein reges Interesse entgegen. Die überaus sachliche Aussprache zeigte, wie alle unsere Genossen Funktionäre bestrebt sind, die klare Linie zu finden. Nachdem zwei Genossen sich für die Politik der Parteimehrheit ausgesprochen, sprach Genosse T., Mückenberg. Er bestreitet, daß der sozialistische Aufbau in einem Lande möglich ist. In der Frage des innerparteilichen Kurses grenzt T. sich scharf ab gegen die Gruppe Urbahns-Fischer. Er billigt den Ausschluß der Fischer-Maslow, der wegen offenen Disziplinbruches erfolgt ist. Unter Wahrung der Parteieinheit wollen wir im Rahmen der Partei Meinungen austauschen und zur Klärung bringen. — Genosse H., Prösen, verteidigt das Vorgehen der sogenannten 700 Funktionäre, betont aber, daß ihm jede spalterische Tendenz fernliege. Weitere 5 Genossen sprechen noch in der Diskussion für die Beschlüsse und die Politik der Partei. Die Konferenz, die von 30 Delegierten besucht ist, erklärt sich mit allen gegen 1 Stimme bei einer Stimmenthaltung für die Politik der Partei.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Hier sprach Genosse Baumgärtel. Nach dem Referat setzte eine lebhafte Diskussion ein. Leider gingen die Genossen nicht auf die wichtigen politischen Fragen ein. Sie diskutierten vielmehr über die kleinlichen Schmerzen in den Ortsgruppen. Verschiedentlich kamen noch Reste der falschen Auffassungen über die organisatorische Umstellung der Partei auf der Grundlage der Zellen zum Ausdruck. Die Genossen verlangten für die kommenden Monate eine Schulungsarbeit durch Kurse. Vor allen Dingen sei eine Schulung auf kommunalpolitischem Gebiete notwendig. Am Schluß der Konferenz wurde mit 28 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen eine Entschließung angenommen, die sich in der russischen und allen anderen Fragen hinter die Mehrheit der Partei stellt.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Das Referat über die politische Lage und unsere nächsten Aufgaben hielt die Genossin Rasch, Halle. Die Fragen des Aufbaues in Sowjetrußland standen im Vordergrund, so daß sich auch die anschließende Diskussion hauptsächlich auf die russischen Fragen konzentrierte. Genosse M., Weißenfels, polemisierte gegen die Politik, die heute in Sowjetrußland getrieben werde. In mehr als einer halben Stunde Redezeit gebrauchte er die Argumente, die die Konterrevolutionäre Schwarz und Korsch in ihren Mitteilungsblättern zum Ausdruck gebracht haben. Die vollkommen unkommunistischen Auffassungen des Genossen M kommen auch in einer von ihm vorgelegten Resolution zum Ausdruck, die im Sinne der Resolution von Giwan gehalten ist. Er fand Unterstützung bei einigen Gästen, deren Ausführungen sich mit der Meinung des Genossen M. in vielen Fragen allerdings widersprachen. Die Unklarheit dieser Genossen geht am besten aus der Tatsache hervor, daß M. die Ruth Fischer in den Himmel hebt und sein Fraktionsfreund F. sie für eine politische Hochstablerin erklärt. In scharfen Worten wandten sich andere Genossen gegen die Verwirrungsmanöver und gegen alle unmarxistischen Auffassungen ultralinker Genossen. Als Willensausdruck der Unterbezirkskonferenz wurde folgende Entschließung mit 20 gegen 7 Stimmen angenommen:

„Die Unterbezirkskonferenz Weißenfels-Zeitz-Naumburg stellt sich vollinhaltlich hinter die Resolutionen der Bezirksleitung und der Parteiarbeiterkonferenz vom 8. August 1926, und es verpflichten sich die Delegierten, im Sinne dieser Resolutionen zu wirken."

Nach Erledigung organisatorischer Aufgaben konnte die ausgedehnte Tagung geschlossen werden.

*

Die Tagungen der Parteiarbeiter im Bezirk legen Zeugnis von dem regen innerparteilichen Leben in unserem Bezirke ab. Es gilt jetzt, die gesamte Parteimitgliedschaft zu mobilisieren für den Kongreß der Werktätigen, gegen die reaktionären Vorstöße des Unternehmertums. Die Partei muß alle Kräfte zusammenreißen, um gerade in der Werbewoche der Partei neue Kämpfer zuzuführen.

An alle „Klassenkampf"-Träger und Literaturobleute

Allen „Klassenkampf"-Trägern, Literaturobleuten, sowie allen Abonnenten der „Arbeiter-Illustrierten Zeitung" zur Kenntnis, daß der Versand der „AIZ." infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten beim Druck erst heute erfolgen kann.

Bezirks-Zentral-Buchhandlung.

Warum ist die russische Partei gegen die Diskussion?

Aus einem Leitartikel der „Prawda"

Moskau, 6. Oktober.

Der Leitartikel der „Prawda": **„Warum die Partei gegen die Diskussion ist?"**, besagt:

Die Opposition unternimmt alles, was sie nur vermag, um der Partei die Diskussion aufzuzwingen. Das Erscheinen der Genossen Trotzki, Sinowjew, Pjatakow usw. in der Zelle des Werkes „Aviopribor" war für die Oppositionsanhänger zweiten Ranges ein Zeichen zum Auftreten. Ungebete Redner, die in den eigenen Zellen keinen Erfolg haben, erscheinen außer in den Bezirkskomitees und in den Zellenbureaus auch in den Versammlungen der Zellen, bitten ums Wort und treten in scharfen Ausfällen gegen die Partei, gegen deren politische Linie und führende Organe auf. Die Anerkennung der Berechtigung oppositioneller Fraktionsvertreter, in beliebigen Versammlungen und aus beliebigem Anlaß ohne Zustimmung der zuständigen Parteiinstanzen aufzutreten, hieße den Standpunkt der Opposition anzuerkennen, daß eine einheitliche Partei nicht vorhanden sei. Eine Diskussion unter solchen Verhältnissen würde die Legalisierung fraktioneller Gruppierungen, die Schaffung von Fraktionen innerhalb der Partei bedeuten. Die Opposition stellt gegenwärtig die Forderung der Diskussion als eine taktische Forderung auf. Die Partei muß diese Forderung zurückweisen. Und sie weist sie entschieden zurück.

Warum die Partei gegen die Diskussion ist? Erstens, weil die Zulassung der Diskussion über die bereits auf dem XIV. Kongreß entschiedenen Grundfragen der Politik bedeuten würde, daß Fraktionen zum Kampfe gegen die Partei legalisiert werden. Die Partei ist gegen Fraktionen, für die Einheit, sie kann die Untergrabung der Einheit nicht zulassen. Zweitens, die Opposition ist unzulässig, weil der Wille der Partei in allen Grundfragen des Parteilebens und der Politik auf normalem, von dem Parteistatut anerkanntem Wege dargelegt ist und weder einer Revision noch einer Prüfung durch fraktionellen Kampf und durch Diskussion bedarf. Die Zentralorgane der Partei weisen eine feste, überwältigende Mehrheit auf, die zu 90 Prozent die Mitglieder des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission umfaßt. Keine einzige Parteiorganisation ist zu verzeichnen, die sich für die Opposition ausgesprochen hätte. Drittens, die Opposition ist unzulässig, weil sie nach zwei-, dreimaliger Niederlage ihren früheren Bestand zusammensucht, sich durch neu angeschlossene Oppositionsgruppen verstärkt, einiges in ihren Plattformen „auffrischt", eine neue Diskussion verlangt. Die Partei kann naturgemäß der Opposition den „Genuß" einer endlosen Diskussion nicht gestatten. Viertens stellte die Partei nach dem XIV. Kongreß fest, daß die Diskussion für die Partei mit zu großen Opfern verbunden war. Fünftens ist die Diskussion unzulässig, weil sie die Grundlagen der Diktatur des Proletariats, die Einheit unserer Partei und ihre führende Stellung im Lande erschüttert, die Tätigkeit von Gruppen und Grüppchen, die nach politischer Demokratie lechzen, fördert. Die Partei wird allen, die sie zu einer Diskussion provozieren, eisernen bolschewistischen Widerstand leisten. **Die Partei verlangt Taten, sachliche Arbeit, nicht fortwährendes Geschwätz über entschiedene Fragen.** Die Partei will nicht diskutieren.

Beschlüsse des Politbureaus der KPSU.

Moskau, den 8. Oktober 1926.

Die „Prawda" veröffentlicht folgende Beschlüsse des Politbureaus des ZK. der KP. der Sowjetunion über die Fälle der Verletzung der Parteidisziplin:

1. Das Politbureau stellt die Tatsache der außerordentlichen Verletzung der Parteidisziplin von seiten der bedeutendsten Vertreter der Opposition fest, die entgegen den Beschlüssen der Partei (14. Kongreß) der Partei eine Diskussion aufzuzwingen versuchten und dadurch die Parteieinheit gefährdeten. Für besonders empörend hält das Politbureau diese Verletzung der Parteidisziplin seitens der Genossen Trotzki, Sinowjew und Pjatakow (deren Auftreten in den Aviopribor-Werken), weil diese Genossen nicht allein verantwortungsvolle Arbeiter, sondern auch Mitglieder des ZK. sind, deren elementare Pflicht die Verteidigung der Beschlüsse des ZK. ist. In Anbetracht dessen richtet das Politbureau an die Zentralkontrollkommission die Bitte, alle diesbezüglichen Fälle der Verletzung der Parteidisziplin zu prüfen, und beschließt, diese Frage der vereinigten Sitzung des Plenums des ZK. und der ZKK. zu unterbreiten.

2. Am 4. Oktober hat das Politbureau eine Entschließung angenommen, die im Zusammenhang mit dem Auftreten einiger Mitglieder des ZK (der Genossen Trotzki, Sinowjew und Pjatakow) in den Zellen der Moskauer Organisation, das spalterische Vorgehen dieser Mitglieder des ZK verurteilt. Das Politbureau stellt mit Entrüstung fest, daß bereits nach der Annahme dieser Beschlüsse ein Mitglied des ZK der KP der Sowjetunion, der Genosse Sinowjew, am 7. Oktober in der Zelle der Putilow-Werke in Leningrad eine spalterische, die Partei und das ZK. der KP. der Sowjetunion diskreditierende Rede hielt. In diesem Vorgehen ersieht das Politbureau eine besonders böswillige Verletzung der Parteibeschlüsse, und es beschließt, die Frage über diese unerhörte Verletzung der elementaren Grundlagen des Parteilebens dem nächsten Plenum des ZK. und der ZKK. zwecks Auferlegung entsprechender Parteistrafen zu unterbreiten. Das Politbureau hebt mit Genugtuung den außerordentlich einmütigen Widerstand hervor, den die Leningrader kommunistischen Arbeiter der desorganisatorischen Tätigkeit Sinowjews entgegengebracht haben.

(Angenommen am 8. Oktober 1926.)

Verantwortlich: Max Lademann, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: I. V.: W. Barnack, Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261011-17/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

An alle Arbeitersportler!

Angesichts der kommenden Werbewoche für das Organ aller Unterdrückten und Schwachen, aller Arbeiter und Angestellten, für unseren „**Klassenkampf**“, hätte ich folgendes zu sagen: Schwer lastet die Faust der Reaktion auf der Arbeiterschaft, schwer ist das Ringen der Arbeiter und Angestellten um ihre Existenz. — Die Lasten für die Arbeitenden in Form von Steuern, Abgaben und Erhöhung der Preise für Bedarfs- und Lebensmittel werden immer größer. Die Not und Sorge der Erwerbslosen, deren Hunger ihrer Frauen und Kinder, die schlechte Aussicht auf Erwerb und Geld zur Bestreitung der wichtigsten Ausgaben, besonders für den Winter, hervorgerufen durch die sogenannte Rationalisierungspolitik der Regierung im Verein mit den Kapitalisten wird immer furchtbarer. Dem Wort „20 Millionen Menschen sind zu viel in Deutschland“, folgt eine grausame Praxis. Arbeitersportler, wollt Ihr das? Nein und tausendmal nein! Auch Ihr habt zu leiden und zu darben. Ueberall setzt man Euch Hindernisse in den Weg, die zu überschreiten schier unmöglich erscheinen. Und doch muß es geschafft werden. Erkennt Eure Pflicht als Arbeitersportler gegenüber den anderen Arbeitsbrüdern und Klassengenossen. Helft mit am großen Werk zur Befreiung der Menschheit aus den Klauen der Finsternis. Tretet alle ein in die Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft. Werdet Kommunisten!

Lest die Arbeiterpresse, den „**Klassenkampf**“, das Organ für die unterdrückte Arbeiter- und Angestelltenschaft. Das Organ, welches sich restlos einsetzt für Eure Ziele. Das Organ, welches gewillt ist, mit allen Mitteln die zur Verfügung stehen, auch Eure Sache zum Durchbruch zu verhelfen. Aber allein kann es dies nicht. Dazu gehört, daß jeder Arbeitersportler unbedingt den „Klassenkampf“ lesen und überall für ihn werben muß. Jeder Arbeitersportler muß dem „Klassenkampf“ einen neuen Leser gewinnen. Zeigt dem Verlag, der sich die Unterstützung der Arbeitersportler manches kosten läßt, daß Ihr durch Abonnentenwerbung in Euren Kreisen das anzuerkennen wißt. Darum, Arbeitersportler, heraus mit der letzten bürgerlichen Zeitung aus Eurer Wohnung. Auf zu Kampf und Sieg!

Paul Kretschmann.

Arbeitersportkartell Halle

Am Montag, dem 11. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im „Glauchaer Stübchen“. Dienstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, Kartellsitzung im „Volkspark“. D. V.: Oertel.

Die Tabelle

kann erst Mittwoch veröffentlicht werden, da die Resultate von sechs Vereinen ausblieben.

Fußball

Fortuna 1., Dölau — Dresden-Cotta 1. 5 : 2 (3 : 1)

Zum 17. Stiftungsfest hatte F. die spielstarke Mannschaft obigen Vereins zu Gaste. Der Arbeiter-Gesangverein „Liedertafel“ empfing die Gäste auf dem Platze durch Vortrag eines Liedes. Pünktlich gibt der Unparteiische das Leder frei. Dresdens Anstoß endet vor dem 1. Tor ins Aus. Nach 4 Minuten geht F. in Führung, doch die Gäste schufen bald den Ausgleich. Durch Alleingang schuf F. den zweiten Treffer. Eine Ecke kann F. zum dritten Erfolg verwandeln. Mit diesem Resultat gehts in die Pause. Nach Anpfiff drückt Dr. etwas, doch F.s Hintermannschaft entledigt sich jeder Aufgabe. Durch Mißverständnis des D.-Torwarts entsteht eine recht kritische Situation. Dr.-Sturm schießt aufs leere Tor, der Verteidiger macht Hand, was vom Schiedsrichter nicht gegeben wird, doch mußte er dies sehen. Durch gutes Durchspiel erzielt Dr. den zweiten Treffer. Ein Elfmeter wird vom F.-Torwart zur Ecke gelenkt. Ein zweiter Handelfmeter wird verschossen. Durch gutes Dreiinnenspiel kann F. das 4. Tor für sich buchen. Dr. drückt mehr, kann sich aber schlecht durchsetzen. Kurz vor Schluß erhöht F. das Resultat auf 5:2. Obwohl F. hier einen guten Sieg errang, so muß man doch Dr. ein Plus zusprechen; ein Unentschieden war gerechter. Das gute, faire Spiel, das von den zahlreichen Zuschauern mit größter Zufriedenheit aufgenommen wurde, stellt die Liga-Kanonen im bürgerlichen Lager weit in Schatten. Durch dieses Spiel hat F. bewiesen, daß auch im 6. Bezirk die Spielstärke zugenommen hat.

Fortuna 2. fertigte ASC. 2. überlegen mit 7:0 ab und konnte somit die Gruppenmeisterschaft der 1. Gruppe ohne Punktverlust erringen.

F. 1. u. 2. Jgd. hatte Sportlust 1. bzw. Wörmlitz 2. Jgd. zu Gaste. Trotz technisch guten Könnens verloren die Dölauer gegen die körperlich stärker entwickelten Mannschaften 3:0.

Askania 1. — Viktoria 1. 0 : 5

In Nietleben standen sich gestern im obigen Serienspiel beide Mannschaften gegenüber und zeigten ein sehr ruhiges, flottes Spiel. V. war im Torschießen der Glücklichere. Askania war durch Umstellung sehr im Nachteil während des ganzen Spiels und fanden sich nie recht zusammen. Der Schiedsrichter war außerordentlich gut und einwandfrei.

Cröllwitz 1. — Gröbers 1. 9:0 (4:0).

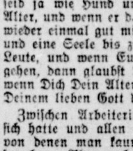
Punkt 4 Uhr gibt Schröder, Trotha, den Ball frei. Gröbers hat Anstoß, kommt aber nicht weit. C. nimmt die Führung in die Hand und behält sie auch vollkommen bis zum Schluß. Bei vollständiger Ueberlegenheit von C. kann Gr. sich nicht zurechtfinden und muß bei nur vereinzelten Vorstößen immer dem besseren Können von C. sich beugen. Bis zur Halbzeit trotz verzweifelter Gegenwehr 4 : 0. Nach der Pause dasselbe Bild, immer C. im Angriff. Die Erhöhung des Resultates um 5 Tore, Eckenverhältnis 8—0, war die Ausbeute der zweiten Halbzeit. Zweimal war C. außerdem erfolgreich, wurde aber vom Unparteiischen, der zur Zufriedenheit aller handelte, nicht gegeben. Um dem unsinnigen Gerede, daß C. sich unsportlicher als andere Vereine benimmt, sowie der gegen uns herrschenden Antipathie entgegenzutreten, sei hier bemerkt, daß nicht wir, sondern andere die harten Charaktere der Spiele hervorrufen, so heute Strafstöße 4—0. Ebenfalls sollten sich die interessierenden Kreise etwas mehr Sachlichkeit angewöhnen und bei Verfassung von Berichten sich objektiver verhalten, sonst kommen wir nicht vorwärts.

Giebichenstein 1. mußte sich erneut mit 1 : 4 von Fichte 1. geschlagen bekennen.
ASC. 1. spielte erwartungsgemäß 3 : 1 gegen Ammendorf 1.
Sportbrüder 1. gab Sportlust 1. mit 2 : 1 das Nachsehen.
Fortuna 1. hatte anläßlich ihres Stiftungsfestes Dresden-Cotta zu Gaste und konnte die sehr spielstarken Dresdener mit 5 : 2 geschlagen nach Elbflorenz zurückschicken.
Von den Spielen Teutonia, Zörbig, Teicha und Trotha waren keine Ergebnisse eingegangen, das muß in Zukunft unterbleiben, um einer Bestrafung zu entgehen.
Fichte 2. — Teicha 2. 0 : 2.
Wörmlitz 2. — Viktoria 2. 3 : 3.
Cröllwitz 2. — Giebichenstein 2. 3 : 0.
Cröllwitz 3. — Teicha 3. Teicha nicht angetreten.
Cröllwitz 4. — Dölau 3. 0 : 5.
Cröllwitz Jugend — Viktoria Jugend 3 : 1.
Askania Jugend — Teicha Jugend 7 : 0.
ASC. Jugend — Ammendorf Jugend 0 : 0.
Fichte 1. Jugend — Wörmlitz 1. Jugend 1 : 2.
Wörmlitz 2. Jugend — Fortuna 2. Jugend 3 : 0.
Sportlust 2. Jugend — Minerva 1. Jugend 2 : 2.

Amtliche Bekanntmachung.

Die veröffentlichten Geldstrafen wegen Fehlens in der Schiedsrichter-Versammlung am 17. September sind erlassen, dagegen bestehen die Geldstrafen wegen Fehlens in der Versammlung am 28. August zu Recht und müssen bis zum Montag, dem 11. Oktober, an Eurich bezahlt sein. Geschieht dies nicht, tritt Disqualifikation in Kraft. Laut bestehender Anträge wird unentschuldigtes Fehlen in Schiedsrichter-Versammlungen mit 1 Mark bestraft, dreimaliges geschlossenes unentschuldigtes Fehlen zieht Ausschluß nach sich. W. Kämpfer, Obman.

Städtisches Stadion am Gesundbrunnen



Um die Bezirksmeisterschaft

Sonntag, den 17. Oktober, 4 Uhr

Fortuna — Viktoria

Vorher:

Bezirksfunktionäre — Schiedsrichter-Elf

Reicht Euch die Hände zum gemeinsamen Kamp[f]

Im „Volkspark“ zu Halle fand am Sonnabend eine kombinierte Sitzung des Arbeitersportkartells Halle statt. Diese Sitzung ist als ein

Wendepunkt in der Entwicklung des hallischen Arbeitersportes

anzusprechen. Rücksichtslos enthüllte der Genosse Oertel in seinem Referat die Fehler und Mängel der Bewegung und wies besonders auf die Notwendigkeit eines engeren Zusammenarbeitens zwischen den einzelnen Vereinen wie auch zwischen Partei, Gewerkschaft und Arbeitersport hin. Es ist unbedingt notwendig, daß die einzelnen Vereine zu einer kollektiveren Arbeit kommen. Es kann nicht angehen, daß sich die einen nur als Kegler und die anderen nur als Boxer usw. fühlen. Wir treiben den Sport zur

Ertüchtigung unseres Körpers für den Klassenkampf

des Proletariats. In dieser Idee müssen sich alle Vereine finden und enger als bisher zusammenschließen. Es ist dann notwendig, daß bestimmte organisatorische Maßnahmen getroffen werden, die dem Arbeitersport ein einheitlicheres Gepräge, eine größere Schlag- und Werbekraft geben. Genosse Oertel machte viele praktische Vorschläge, die in der folgenden Diskussion lebhaft begrüßt und ergänzt wurden.

Gerade die Diskussion bewies, wie notwendig es war, diese ganzen Fragen aufzurollen. Wenn alle Delegierten die dort gehörten Gedanken weitertragen, in die Herzen des letzten Sportgenossen eingraben, dann können die Erfolge nicht ausbleiben. Es wurde

eine siebengliedrige Kommission

gewählt, die für das nächste Jahr rechtzeitig ein großzügiges Arbeitsprogramm ausarbeiten soll. Erwähnt sei noch, daß man mit der **Unterstützung des Arbeitersportes durch die Arbeiterzeitungen** zufrieden war und versicherte, **in der jetzigen Werbewoche alle Kräfte einzusetzen, um auch aus den Reihen des Arbeiters[ports] dem „Klassenkampf“ neue Leser zuzuführen.**

Da durch die vom Magistrat geplante Entkommunalisierung Gefahr besteht, daß den Arbeitersportvereinen die zugesagten [...] doch wieder verlorengehen, wurde folgende Entschließung ein[stimmig] angenommen:

„Die am 9. Oktober im „Volkspark“ versammelten Ver[treter] sämtlicher dem Arbeitersportkartell angeschlossenen Vereine ne[hmen] mit Entrüstung Kenntnis von der Tatsache, daß infolge [Ver]pachtung der städtischen Güter der Ausbau der vorgese[henen] Sportplätze am Lettiner Weg nicht vorgenommen wird. [Sie] richten an die Stadtverordnetenversammlung und den Ma[gistrat] das dringende Ersuchen, den Beschluß wieder rückgängig zu ma[chen] und die Sportplätze entsprechend der Magistratsvorlage [herzu]richten. Zugleich geben die Vertreter ihrer bestimmten Erw[artung] Ausdruck, daß bei der Verteilung neuer Plätze die Arbeiters[port]vereine in erster Linie berücksichtigt werden, da die m[eisten] derselben ohne Platz sind und sie bisher bei der Platzverte[ilung] benachteiligt wurden.“

Dieser Fall, wie auch die

Entziehung der Turnhallen zugunsten faschistischer Verbä[nde]

beweisen die Notwendigkeit, daß die Arbeitersportler sich meh[r um] alle politischen Vorgänge (und umgekehrt Partei un[d Ge]werkschaften mehr um den Arbeitersport) kümmern müssen. [Über] die Turnhallenfrage später mehr.

Die Versammlung wurde mit der Zuversicht geschlossen, [daß es] gelingen wird, den Arbeitersport zu dem Sport der ge[samten] Arbeiterklasse zu machen und den bürgerlichen „Sport“ aus [dem] Felde zu schlagen!

Handball

Wörmlitz 1. — Othello 1. 3 : 2 (3 : 1)

Obiges Spiel wurde am Sonntag auf dem Sportplatz in Wörmlitz ausg[etragen]. Im voraus sei bemerkt, daß starker Sturm das Spiel außerordentlich be[einträchtigte], aber trotzdem wurde ein lebhaftes Spiel vorgeführt. Wörmlitz spielt m[it] Wind und verweilt eine ganze Zeit in der Hälfte der Gäste. Doch macht [O.] die größten Anstrengungen, um sich freizuspielen. Durch gutes Balleng[abe und] sicheres Zuspielen konnten die Wörmlitzer drei unhaltbare Tore einsenden. [O.] kann demgegenüber durch gute und schnelle Kombination eins gegenüb[erstellen]. Nach Seitenwechsel legen sich die Gäste stark ins Zeug, jedoch zeigt die Hin[termann]schaft ihre altbewährte Abwehrarbeit und der Tormann von W. kann es n[icht ver]hindern, daß ein sehr scharfer Wurf seine Maschen berührt. Bemerkt m[uß] werden, daß bei derartigem starkem Winde nur dann was zu erzielen i[st, wenn] durch flaches und schnelles Zuspielen der Ball nach vorn gebracht wird, [was man] natürlich bei beiden Mannschaften vermißte. Schiedsrichter konnte gu[t ...]

Fichte 1. in Bernburg 4 : 1 siegreich.
ASC. 1. — Sportlust 1. 1 : 2.
Frisch auf Nietleben 1. — Zwintschöna 1. 12 : 1.

Wörmlitz 2. — Athletenklub 09 3 : 0 (3 : 0). Ebenfalls dieses Spiel k[onnte die] 2. Elf des Sportvereins über die junge Elf von 09 erzielen. 6 Minuten v[or Schluß] abgebrochen. Mußte das sein?
Frisch auf Nietleben 2. — Diemitz 1. 0 : 1.
Orthello 2. — Bennstedt 1. 6 : 3.
Fichte 2. — Achilles 1. 9 : 2.
Wörmlitz 2. — Sportklub 09 1. 3 : 0.
ASC. 2. — Sportlust 2. 2 : 0.
ABB. 2. — Minerva 2. 3 : 1.
Fichte 3. — Minerva 1. 4 : 2.
Othello Jugend — Canena Jugend 7 : 0.

Wörmlitz 2. Jugend — Fortuna Dölau 2. 3 : 0 (3 : 0). Die 2. Jugend be[hielt des] vereins behielt nach lebhaftem Spiel mit gegenseitigen Torbesuchen m[it obigem] Ergebnis die Oberhand.

Wörmlitz Schüler — Othello Schüler 2 : 0. Auch der junge Nachwuchs [kam zu] seinem Recht und gewann das Spiel mit obigem Resultat.
ASC. Schüler — Nietleben Schüler 1 : 0.

Sportlerinnen

Othello — Cröllwitz 0 : 0.
Giebichenstein 1. — Viktoria 1. 1 : 0.
Fichte 2. — Sportbrüder 1. 0 : 0.
Minerva 1. — Schwimmer 1. 1 : 0.

Vereinsmitteilungen

Turn- und Sportverein Fichte, Halle. Donnerstag, ½8 Uhr, bei Tg. We[...]straße 49, Vergnügungsausschußsitzung.

Fichte 1. (Handballmannschaft). Dienstag 7 Uhr, Treffen beim [...] Brodik, Burgstraße.

Sportverein Wörmlitz (Spielmannszug). Freitag, 15. Oktober, abends [...] im Gasthof Sitzung sämtlicher Spielleute. Wer nicht erscheint, hat sein In[strument] abzugeben. Der Spi[elleiter].

Rosa Bergers Wandlung

81] Der Roman einer Entwicklung

Von Otto Müller Glösa

Copyright by Kalmünser Verlag, Raunheim

Wenn Rosa daran dachte, kam ihr ein Grauen an, vor einem solchen hoffnungslosen Leben. Sie sagte, um sich selbst zu beruhigen: „Ich bin wenigstens jünger und habe keine Kinder, wenn mir so etwas passieren sollte.“ Im Stillen aber bewunderte sie die Frau, die dieses schwere Los mit ziemlicher Selbstverständlichkeit trug.

Aber noch mehr Mitleid empfand sie für eine junge Kollegin, deren Bräutigam, wie sie ihren zukünftigen Lebensgefährten schon seit vier Jahren nannte, im Kriege so schwer verkrüppelt worden war, daß sie eigentlich nur noch mit einem Ueberbleibsel von einem Menschen vereinigt sein würde. Er lag bereits seit sechzehn Monaten im Lazarett und sollte wieder notdürftig zusammengeflickt werden. Sie wollte ihm dennoch die Treue halten und müßte sie auch zeitlebens die Krankenpflegerin ihres Mannes sein und das damit verknüpfte Martyrium ertragen.

Neben ihr arbeitete ein Mädchen, von dem immer wieder erzählt wurde, sie habe ein Verhältnis mit einem verheirateten Mann, der eine Frau und zwei Kinder ernähren müsse und als Soldat erst in die Stadt gekommen sei. Sie wurde insbesondere von den verheirateten Frauen offensichtlich kühl behandelt, von einzelnen entschieden verachtet, schien sich indessen nicht viel darum zu kümmern und in ihrer Art froh zu sein, ein wenig Lebensfreude eingefangen zu haben und hegen zu dürfen. Rosa wußte nicht recht, wie sie sich zu ihr stellen sollte. Der ersten impulsiven Abneigung, die sie anfangs empfunden hatte, wirkte bald ein gewisses Verständnis und Mitleid entgegen. Ihr taten alle Mädchen, die zu unansehnlich waren, um von jungen Männern genügend beachtet zu werden, ein wenig leid; denn sie sagte sich: „Was muß das für ein Mann sei, der seine Familie um eines so unscheinbaren Mädchens willen verläßt.“ Aber wiederum mußte sie auch an die Frau denken, die sich nun betrogen fühlen und ihrerseits darunter leiden würde. Es blieb da ein Zwiespalt in ihrem Denken, den sie nicht zu überwinden wußte.

Ausgesprochene Abneigung empfand Rosa vor einer älteren Kollegin, von der ebenfalls viel gesprochen wurde, weil bekannt war, daß ihr Mann unmäßig viel trank und sie fast jeden Sonnabend prügelte, wenn sie sich weigerte, ihm auch noch einen Teil ihres Lohnes auszuliefern. Trotzdem war ihr nicht plausibel zu machen, daß sie sich ganz einfach trennen müsse von ihm. Dagegen sträubte sie sich mit der Motivierung, es sei eine Sünde und Schande, dem Manne, mit dem man vor Gott und in der Kirche getraut sei, davonzulaufen. Man müsse das Los tragen, das einem Gott beschieden habe. Darüber wurde natürlich viel gespottet und mehr als einmal hatte sie hören müssen: „Ach, geh doch weg, Ihr seid ja wie Hund und Katze. Erst säuft und prügelt Dich Dein Alter, und wenn er dann mal nüchtern ist, bist Du froh, wenn er es wieder einmal gut mit Dir meint. Dann seid Ihr wieder ein Herz und eine Seele bis zum nächsten Suff. Aber Ihr seid ja fromme Leute, und wenn Euer Pfaffe sagt, Ihr dürft nicht auseinandergehen, dann glaubst Du es. Na also, dann lamentiere auch nicht, wenn Dich Dein Alter braun und blau schlägt und bedanke Dich bei Deinem lieben Gott dafür.“

Zwischen Arbeiterinnen, deren Ergehen etwas Auffälliges an sich hatte und allen Kolleginnen bekannt war, arbeiteten andere, von denen man kaum etwas wußte, weil sie über sich selbst nie sprachen. Aber auch sie seufzten, wenn es zu heiß war, die Zeit nicht vergehen wollte, oder wenn in der Mittagspause die Unzulänglichkeit der Ernährung wieder besonders empfindbar wurde. Wahrscheinlich hatten sich auch diese Frauen nicht leichten Herzens entschlossen, täglich zehn Stunden unter diesen Umständen zu arbeiten, um ein paar Mark zu verdienen. Sicherlich drückte auch sie die materielle Not; nur waren sie zu stolz, ihre persönlichen Angelegenheiten der Erörterung auszusetzen. Je länger Rosa hier war, je tiefer sie Einblick bekam in die soziale Lage der Kolleginnen, desto größer und grauenvoller erhob sich vor ihren Augen das Elend, das der Krieg mit seiner gesteigerten Unterdrückung über die Arbeiterklassen brachte.

Aber mochte Rosa wollen oder nicht, sie mußte sich in dieser qualvollen Umgebung zurechtfinden. Hinter ihr stand die Not und vor ihr nur die Aussicht, bestenfalls irgendeiner anderen Art der Ausbeutung ausgeliefert zu sein. Was sollte es auch für Auswege geben, solange der Krieg dauerte und die Lebensbedingungen für die Arbeiterschaft sich täglich noch verschlechterten. Es gab nur eine Hoffnung: der Friede. Er aber lag noch in weiter Ferne.

Wenn sie daran dachte, wie verlockend ihre Zimmervermietung in finanzieller Hinsicht anfangs ausgesehen hatte, welche beschämende Demütigung aber damit verknüpft gewesen war, dann blieb sie bei dem Entschluß, lieber sich hier zu plagen, als auf jene Weise abhängig zu sein. Die Schamröte stieg ihr noch jetzt ins Gesicht, wenn sie daran dachte, wie sie hatte zum Amüsierobjekt eines Mannes werden sollen, der sie für ein paar Mark und einige Lebensmittel sich indirekt zu kaufen gedachte. Jetzt begriff sie auch, in welcher gräßlichen Not jene armen Mädchen und [Frauen] sein mochten, die sich im Kriegsgebiet den Soldaten bu[chstäblich] für ein Stück Brot anbieten mußten, wie Rosa in letzter [Zeit] erzählen hören konnte. Es war ihr jetzt klar, Leute, die e[twas zu] verschenken hätten und uns helfen könnten, verschenken nic[hts], selbst wenn sie zu schenken glauben, sind sie doch auf Ka[uf aus]. Das Denken des besitzenden Menschen ist steinhart. Uns [bleibt] nur der eine Weg: Bessere soziale Verhältnisse zu erkämpfen, solange die Not hinter uns steht, treibt sie uns den Unter[drückern] auf diese oder jene Weise immer wieder in die Arme. „Ic[h]“, so sagte sich sich schließlich, „wenigstens für einige Zeit hier au[sharren] und mich durchbeißen. Halten es die anderen aus, muß ich e[s auch] können. Aber auf keinen Fall werde ich mir alles gefallen [lassen] und mich meiner Haut wehren, so gut es geht. Ich weiß je[tzt], was gespielt wird in der Welt, und wenn hier Frauen sein [sollten], die es noch nicht begriffen haben, dann will ich sie au[fklären]. Werde ich hier entlassen, dann kann ich auch in einem ander[en Be]trieb schuften.“

Die Arbeit war anstrengend und eintönig genug; dennoch mühte sich Rosa, tadellos zu arbeiten. Sie wollte in die[ser Hin]sicht sich nichts am Zeuge flicken lassen, um in anderer Be[ziehung] um so besser auftrumpfen zu können; denn soviel hatte si[e schon] erfahren, Leistungen sind immerhin ein Gewicht, das sich [vorteil]lich in die Wagschale werfen läßt. Da sie sich im übrigen [nicht] antreiben ließ, dem Vorarbeiter manchmal entgegentrat und [nicht,] wie einige Kolleginnen, mit besonderem Eifer arbeitete, w[enn der] „Chef“ durch den Saal ging, gewann Rosa bald die Achtu[ng und] das Vertrauen ihrer Kolleginnen, zumal sie auch mit ihrer [gegen]gegnerischen Gesinnung nicht zurückhielt und aussprach, w[as die] meisten Arbeiterinnen ebenfalls dachten und nur noc[h nicht] laut auszusprechen wagten.

Rosa fand bald einen Anlaß, mit in vorderster Reihe [für die] gemeinsamen Interessen einzustehen. Es waren für die in[zwischen] auf fünfundsechzig Personen angewachsene Belegschaft n[ur ...] Waschbecken vorhanden, so daß nach jedem Arbeitsschluß ein [Kampf] um die Waschgelegenheit entbrannte. Es wollte natürli[ch keine] der Frauen warten bis zuletzt und noch nach der Arbeitsz[eit eine] halbe Stunde hier verbringen, um sich waschen zu können. [Rosa] hatte endlich auf den Gedanken gebracht, einige Kolleginnen [zum] Chef zu delegieren und im Namen der ganzen Belegschaft [zu for]dern, günstigere Waschgelegenheit zu beschaffen. Nachdem [alle] gelegentlichen Hinweise auf den Uebelstand nichts genützt [hatten,] blieb nichts anderes übrig, der Forderung auf diese Wei[se Nach]druck zu verleihen.

(Fortsetzung [folgt.])